

Mehrerauer Grüße.



24. Jahrgang.

Juli 1934.



Mehrerauer Grüße.

24. Jahrgang.

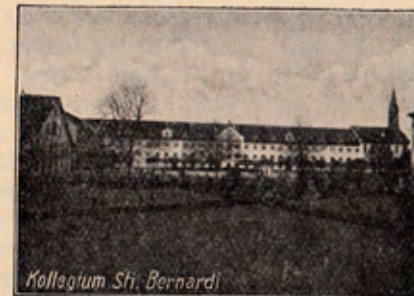


Juli 1934.

Inhalt:

Unser Bundeskanzler in Mehrerau	3
Jugendtag Mehrerau 26. Mai 1934	4
Jungmehrerau — Jungösterreich	7
Österreichs Ehrenpreis	8
Jugend wandert	10
Aus dem Kollegium	14
Ein neuer Friedhof und vier neue Gräber	17
Unsere toten Brüder	22
Personalien	27
Literarisches	29
Aus dem Schulbetrieb	30

Postscheck-Amt
München,
Konto Nr. 8930.



Collegium St. Bernardi

Österr.
Postsparkassen-
Amt
Wien Nr. 168.467.

Redaktion:
P. Robert Klopier.

Administration:
P. Bonifaz Martin,



Unser Bundeskanzler in Mehrerau.

Anfangs raunte man es, dann wurde es Bestimmtheit: Der Bundeskanzler kommt am 28. Juni mit Flugzeug aus Wien nach Altenrhein und von dort nach Mehrerau. Da wird er nächtigen und in der Früh des nächsten Tages zur großen vaterländischen Kundgebung nach Feldkirch fahren. Mehrerau warf sich in ein Feierkleid. Es wurde gehackt und gejätet, geputzt und geziert, Kränze wurden gewunden, Inschriften gemalt und Kloster und Kollegium prangten im österreichisch-päpstlichen Flaggenschmuck.

Es ist Abend des 28. Juni. Wir sind am See. Ein Surren dringt trotz des starken Windes an unser Ohr. Ein Flugzeug schwebt über den Pfänderrücken her geradewegs gegen Altenrhein zu. Unser Bundeskanzler kommt. Noch etwa 40 Minuten wird es dauern, dann dürfen wir den Mann sehen und begrüßen, auf den wir alle stolz sind. Zwar vertreibt ein plötzlich einfallender Regen Patres, Brüder und Studenten. Man schützt sich, so gut es geht, und harrt mutig aus.

Ein Auto fährt vor, ein zweites folgt, eine ganze Reihe kommt nach. Unser Bundeskanzler ist da! Was ist da Regen und Wind? „Alles rennet,“ alles schaut. Und wirklich! da ist er schon dem Kraftwagen entstiegen. Wie das Heil klingt, das ihm entgegenschallt. Indessen hat Abt Dr. Cassian mit dem hochwürdigsten Herrn Generalabt, der gerade in Mehrerau weilt, den hohen Gast begrüßt. Immer wieder ruft man, Heil! und unter diesem Ruf entschwindet unser Bundeskanzler durch die Pforte.

Im Theatersaal sind unterdessen fleißige Hände tätig. Wir erwarten unsern Bundeskanzler im Kollegium, wir wollen ihn grüßen, ihn sehen, wir wollen ihn erfreuen. Wieder Heilrufe. Der Bundeskanzler kommt in den Theatersaal. Klein ist er, aber sein Auge blitzt, sein Gesicht zeigt Tatkraft, ein großer, edler Geist. Die Trompete durchzittert den Saal, wir setzen mit dem Liede „Heil dir, mein Österreich!“ ein. Dann richtet unser Abt kurze Worte der Begrüßung an unsern hohen Gast. Gedichte folgen und eine Szene aus „König Ödipus“ in griechischer Sprache. Nun lautlose Stille. Unser Bundeskanzler erhebt sich, tritt vor und spricht. Der heutige Abend erinnere ihn an entschwundene Tage. Auch er sei einmal Student eines Konvikts gewesen und habe nach dem

Krieg seine Studien beendigen können. Es sei das nicht gar so leicht gewesen, denn Frau Sorge wäre immer neben ihm gestanden. Wenn er heute in die Vergangenheit schaue, dann erkenne er, daß sein gesamtes Studium, auch das jener Materie, die scheinbar keinen großen Wert gehabt habe, doch von großer Bedeutung für sein Leben und Wirken geworden sei und ihm für seine heutige Stellung den richtigen Blick und das rechte Erfassen gegeben habe. Von Österreich sprach er ferner, von seiner Geschichte und der Tatsache, daß in unsern Gauen Großes geschaffen wurde, als sich Christentum und Staat miteinander vermählten. Dieses Österreich möchten wir lieben und ihm die Treue halten immerdar. Mit „Heil Österreich!“ schloß unser Bundeskanzler seine Rede, die mit jubelnder Begeisterung aufgenommen wurde. Die Bundeshymne beschloß die würdige Feier, die sicher im Herzen von uns allen einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen hat.

Es war bereits spät geworden, als unser Bundeskanzler von den Studenten schied. Begeisterte Rufe begleiteten ihn bis zur Klosterpforte. Dort gab es noch bis tief in die Nacht Audienzen und Besprechungen. Wir bekamen einen kleinen Einblick in das Arbeiten und Sorgen des großen Mannes, der die Geschicke unseres lb. Österreich leitet.

Abfahrt des Bundeskanzlers am andern Morgen. Der Himmel zeigte ein freundliches Gesicht. Wieder standen wir an der Klosterpforte. Das Auto war bereit. Wir schauten gespannt. Da öffnete sich die Tür und schon ging es wieder los. Die Heilrufe wollten nicht enden, bis das Auto unsern Blicken entschwunden war. Mehrerau, unseres Kanzlers Absteigequartier. Wir hoffen, daß er wiederkommt. Und freuen uns schon, wenn er wieder kommt.

Jugendtag Mehrerau, 26. Mai 1934.

(Rede des hochwürdigsten Herrn Abtes Dr. Cassian Haid.)

Jung-Österreich ruft Österreichs Jugend. Alt-Österreich ist dahingegangen, der Sturm hat diese Eiche geknickt. Staaten sind für Jahrhunderte gegründet, vielleicht für Jahrtausende. Welch starkes, stolzes Reich war das Imperium Romanum! Es brach zusammen, altersschwach und morsch geworden, und neue Reiche erstanden auf seinem Boden. An der Donau, einer ersten Lebensader Europas, wurde vom Großen Karl die Ostmark errichtet. Der zweite Otto bestellte die Babenberger zu Markgrafen; schon sprach und schrieb man von Ostarichi, Österreich. Damals ging das erste Jahrtausend nach Christi Geburt zur Neige. Der erste Friedrich Barbarossa erhob Österreich zum Herzogtum. Der Babenberger

Erben wurden die Habsburger; sie fügten zum Alpenland Sudeten-, Karpathen-, Balkan- und Adria-Länder, es bildete sich Österreich-Ungarn. Was Landschaft und Geschehen zusammengefügt, riß ein Orkan auseinander. Ein Zweig, zu Boden geworfen, grub neue Wurzeln, trieb neue Sprossen, wuchs neu empor, neu steht da — Jung-Österreich.

Ein junger Mann, aber ein ganzer Mann führt Jung-Österreich, Bundeskanzler Dollfuß. Er weiß, was er will, und er will, was er weiß. Klaren Blickes, starken Mutes, voll Liebe zum Vaterland, opferbereit und alles hingebend, sich selbst zuerst, baut er den neuen Staat neu auf und neu aus.

Jung-Österreich soll ein freier Staat sein, frei nach außen, frei nach innen, frei im besten Sinne des so oft und so arg mißverstandenen Wortes Freiheit. Der ungeschmälerten Eigenstaatlichkeit und vollen Unabhängigkeit und Selbständigkeit Österreichs gilt des Bundeskanzlers erstes Augenmerk und größte Sorge. Jung-Österreich gebührt in der Reihe der Staaten souveräner Rang und ehrenvoller Platz.

Ein deutscher Staat soll Jung-Österreich sein. Nicht nur die Staatssprache Österreichs ist deutsch, deutsch ist Österreichs Volk-österreichische Art. Das heißt: Das Eigentümliche, das Charakteristische, das auszeichnende Besondere im allgemein Menschlichen durch Erkenntnis und Verständnis schätzen und nutzen, hegen und pflegen, volksbewußt und stammbewußt Deutschtum der Natur und Kultur bewahren, nähren und mehren.

Jung-Österreich ist ständisch aufgebaut. Nicht in Klassen und Parteien darf sich unser Volk spalten, es muß sich finden im Zusammenarbeiten der Berufe, der Beschäftigung und Betätigung der Kräfte, Arbeitgeber mit Arbeitnehmern harmonisch vereint, so recht „viribus unitis“ mit vereinten Kräften vorwärtstrebend.

Über allem und vor allem ist Jung-Österreich ein christlicher Staat. Auf seine Stirne ist der Name Gottes geschrieben, von dem alles Recht ausgeht. Tief in die Seele Jung-Österreichs wollte der tiefgläubige Bundespräsident durch seine Regierung in mannhafter Religiosität die lebendige Verbindung des Volkes und Staates mit Gott senken, um das heißgeliebte Vaterland in der höchsten Autorität zu verankern und in der besten Lebensquelle zu versorgen mit Licht und Kraft für Zeit und Ewigkeit. Darum ist auch das Konkordat, die Vereinbarung des Staates mit der Kirche Christi, eingebaut in unsere Verfassung.

Jung-Österreich, christlich, deutsch, ständisch, ruft Österreichs Jugend. Wozu? Zum Mittun am großen Werke vaterländischen Neuaufbaues. „Der Jugend gehört die Zukunft,“ heißt es. Und es heißt auch: „Österreich wird ewig stehn.“ Da muß also Österreichs Jugend herbei zur Mitarbeit.

Indes nicht unbedingt, nicht unbegrenzt. Erst müßt Ihr, liebe junge Freunde, Euch den Blick klären und schärfen lassen, denn Ihr seid noch nicht imstande, selbst die schwierigen Fragen zu beurteilen, die der „Vater des Vaterlandes“ scharfsinnig, willensstark, tatkräftig gelöst hat und löst. Keiner aus Euch zweifelt, daß der Vater nur Euer Bestes im Auge hat und in die Hand nimmt. Laßt Euch nicht von falschen Freunden — sie sind schlimmer als offene Feinde — verführen. Laßt Euch vom vortrefflichen, ausgezeichneten Führer Jung-Österreichs führen.

Und nicht unbeschränkt ist Euer Mittun am vaterländischen Aufbau. Erst müßt Ihr an Euch selbst bauen, ehe Ihr den Staat bauen könnt. Wie sagt doch Bodenstedt: „Willst Du, daß man in das Haus Dich baue, Stein, laß Dich behauen.“

Nun stehen für Euch Zöglinge der Mehrerau zwei Worte im Programm der Erziehung und des Unterrichts im Kollegium Sancti Bernardi: „Religio et scientia, Frömmigkeit und Wissenschaft.“ Echte, warme, starke, männliche, christ-katholische Frömmigkeit müßt Ihr in Eure junge Seele schöpfen, dann könnt Ihr im christlichen Jung-Österreich als Jung-Österreicher Platz und Arbeit finden für die Zukunft, für das Wohl der teuren Heimat.

Und Wissenschaft müßt Ihr Euch aneignen, wollt Ihr dem Vaterlande wirkliche Dienste leisten. Nicht Blasiertheit, nicht Phrasenschwall und naseweises Renommieren gibt Euch die Befähigungsnachweise für politische Betätigung, sondern gründliches, umfassendes Wissen. Da wiederum verlangt das Leben, diese Wissenschaft müsse praktisch sein, d. h. fruchtbar für das Leben.

Die Krone Eurer Vorbereitung für patriotisches Wirken müßt Ihr erblicken im Bestreben und Bemühen, charaktervolle Männer zu werden, wie die großen Österreicher es waren, ein Leopold der Heilige, ein Andreas Hofer, ein Vater Radetzky und viele andere.

Als Prinz Eugenius, der edle Ritter, Kaiser Leopold I. im Jahre 1700 die Truppen zeigte, die er für Österreich über die Alpen führte, erklärte er: „Unter diesen ist kein Feigling und kein Verräter.“ Ich möchte dies heute hier erklären können.

Jung-Österreich ruft Österreichs Jugend. Hört Ihr den Ruf? Ja, in Eurem Auge lese ich's. Ja! Folgt Ihr dem Ruf? Ja, ich fühle es an Eurem Herzschlag, ja.

So laßt mich den Blick zum Vater im Himmel erheben und den Segenswunsch emporsenden:

„Unsres Volkes Jugend werde
Ihren starken Ahnen gleich!
Sei gesegnet, Heimaterde!
Gott mit dir, mein Österreich!“

Jungmehrerau — Jungösterreich.

Dreimal durfte sich Jungmehrerau treu österreichisch zeigen. Und es hat sich auch jedesmal als solches bewiesen.

Der erste Mai war angerückt. Veröffentlichung der neuen Bundesverfassung, Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß spricht. Vom schönen Maialtar zogen wir gen Bregenz zur Festfeier. Und welch ein Zug! Voran die Institutsfahne, dann die lange Reihe der Studenten, stramme Viererreihen, ein mächtiger Zug, genau geordnet vom kleinen Gernegroß bis hinauf zum längsten Oktavaner. Das Kommando hatte Zeichenlehrer Prof. H. Purin inne. Wir rückten auf dem Festplatz ein. Staunen ringsum. So viele Mehrerauer! hieß es. Und schon erscholl das Kommando. Wie es klappte! Es war aber auch jeder stolz darauf, es mußte einfach klappen. Die Festmesse des Monsignore Dekan Längle folgte und die Rede des Landeshauptmannstellvertreters Dr. Troll. Und jetzt? Hallo, hallo! Radio Wien! Bundeskanzler Dr. Dollfuß spricht! Der Jugend galt das erste Wort. Vom Lernen, vom Gehorchen, vom Segen Gottes sprach er im Wiener Stadion vor Tausenden der Wiener Jugend. Und wir hörten ihn in Bregenz. Nicht nur Tausende aus Wiens Jugend horchten und jubelten und huldigten, Hunderttausende von Jugendlichen im jungen Österreich jubelten und huldigten mit, grüßten den mutigen und zielsicheren Lenker von Österreichs Geschicken. Jetzt sprach Herr Bundeskanzler zum österreichischen Volk. Ruhige und beruhigende Worte waren es, voll sicherer Hoffnung, voll Ernst klar und zielbewußt. Beim Festzug durch die reichbellaggte Stadt war Jungmehrerau die größte Korporation. Daß wir uns stramm hielten, versteht sich von selbst. Sicherheitsdirektor Oberst Bechinie hat uns nicht umsonst zugewunken.

Vier Wochen später: Tag der Jugend in ganz Österreich. Am 26. Mai Festakademie im Theatersaal. Eine vaterländische Kundgebung, echt deutsch und voll österreichischer Wärme. Auftakt dabei war Haydns II. Symphonie, 1. Satz, von unserem Orchester gespielt. „Vaterland“, Gedicht von Fr. Eichert folgte. Dann sprach Abt Dr. Cassian Haid voll Begeisterung und Heimatliebe. Eine Reihe von Gedichten und musikalische Einlagen wechselten ab, wie: „Deutsch will ich sein“, Gedicht von Dr. P. Paul Sinz, „Ein Ganzer“ und „Österreichs Ehrenpreis“ vom gleichen Verfasser. Dazwischen spielte das Orchester oder sang man aus dem reichen Schatz unserer österreichischen Komponisten. — Tags darauf ein wundervoller Sonnentag. Vom Kollegium grüßte die rot-weiß-rote Fahne, vom Kirchturm flatterten österreichische und päpstliche Banner nach allen vier Himmelsrichtungen. Wir standen bereit im Hof. Vier Züge mit strammen Führern, vier wehende Wimpel, 180 begeisterte Jungmehrerauer. Wie früher zogen wir zur Stadt, zur Festmesse, zur Defilierung, zur Gedenkfeier am Kriegergrab

bei der Pfarrkirche, wo Altmehrerauer Landesschulinspektor Hofrat Dr. Heinrich Winsauer zu uns sprach. Nachmittags waren Jugendspiele in den Seeanlagen. Ein buntes, lustiges Gewimmel, angefangen vom kleinen Erstkläbler der Volksschule bis hinauf zum angehenden Akademiker. Wir waren auch dabei, wenigstens beim fröhlichen Schluß und der Einholung der Kruckenkreuzfahne. Ein freudiger, inhaltsvoller Tag.

Wieder vier Wochen später. Der oberste Befehlshaber der österreichischen Armee, General Fürst Schönburg-Hartenstein, kam nach Mehrerau. Kurz vor 8 Uhr traf er ein. Konvent und Blechmusik und nicht zuletzt auch wir durften ihn begrüßen. Den Abend verbrachte der hohe Gast im Kloster, das ihm freundliche Herberge bot, am Mittag des anderen Tages aber gehörte er ganz uns. Wie Kinder umstanden wir ihn, groß und klein, während er uns vom großen Krieg, von seinen Erlebnissen erzählte. Heil Österreich! Wir riefen es nicht nur, wir jauchzten es dem enteilenden Auto nach.

Österreichs Ehrenpreis.

(Von Dr. P. Paul Sinz, Subprior.)

Wo mich eine Mutter ins Leben geküßt,
Wo die erste Lieb' in die Wiege mir schlug,
Wo die Erde, die ich allererst gegrüßt,
Als ein Vater mich hob und ans Fenster trug;
Dort wo mir die ersten Laute geglückt
Und ich munter die ersten Schritte gewagt,
Wo ich selig die erste Blume gepflückt
Und zu Fink und zu Schwalbe Bruder gesagt:
Ich verrat' es dir frank und frei,
Ist es dir nicht längst bekannt:
Dort heißt man es Österreich,
Dort ist mein Vaterland!

Und wenn ihr hinaus in der Wälder Grün
Zur bläulichen Welle der Seen mich ruft,
Durch Wiesen und Täler in ihrem Blühn,
Zu Tobel und Klause und Klamm und Kluft;
Und wenn ihr vorbei am brausenden Bach
Über Gletscher und Grate zum Edelweiß lockt,
Dem Hirschen, der Gemse, dem Adler nach,
Den Wundern, davor jeder Atem stockt:
So halt' ich und folge gleich
Mit freudigem Jubelschrei:
Es gibt nur ein Österreich,
Ja, freilich bin ich dabei!

Und rühmten die Leute mit hoher Gunst
Ein Volk der Arbeit und Wissenschaft,
Das dem Himmel Gebilde der ewigen Kunst,
Der Erde das tägliche Brot entraf;
Ein Volk, wo alles, was nährt und zehrt,
In friedlicher Eintracht durchs Leben geht,
Wo einer sich treu um des andern wehrt,
Daß es wie eine feste Stadt dasteht,
Da rief ich begeistert gleich:
Dies Land, es ist mir nicht weit,
Es ist ja mein Österreich,
Dem auch mein Arm geweiht!

Und fragte mich fremd ein irrender Gast:
Sag! Wo ist das Land, da der Menschen Geist
Noch himmelhoch ragt wie der Berge Glast
Und ein Herz doch tief wie die Täler mir weist?
Wo wohnen noch Menschen, wie Arven so hart,
So felsverwachsen und stürmgefeit,
Und wieder so gütig, erbarmend und zart
Wie goldene Bäume zur Reifezeit?
Dem Fremdling erklärte ich gleich
Mit aller Herzensruh:
Hier liegt es, mein Österreich,
O Fremdling, da kehre zu!

Und hätt' ich mich selber auf Erden verrannt,
Und hätte die Welt mich weidlich betört,
Und suchte ich wieder mein Vaterland,
Nachdem sie mir Augen und Zunge verkehrt,
Wo fröhliche Lust aus dem Herzen lacht,
Von Alm zu Alme der Jodel ertönt,
Beim Schlage der Laute das Herz mir erwacht,
Wo nie die Menschen dem Liede entwöhnt:
Dort wär' ich im klaren gleich,
Und kam ich auch stumm und blind:
Du bist es mein Österreich
Wohl, daß ich dich wiederfind'!



Jugend wandert.

A. Großer Spaziergang.

Um Pfingsten herum war's. Eine leise Ahnung schlich durch unser Heim. Suchte die entlegensten Winkel auf und begann seine Propagandaarbeit. Man munkelte schon. Schüchterne Andeutungen züngelten auf. Einige ganz Beherrzte gaben im Vollbewußtsein ihres sicheren Wissens die Losung aus: Ausflug in Sicht! Da wagten sich auch die Skeptiker aus ihrer Reserve. Das ganze Haus war ein Rätsellexikon! Eine Schule für scharfsinnige Detektive! Man kombinierte kühn: P. Regens ist nicht da, infolgedessen befindet er sich an einem ganz „bestimmten“ Ort; P. Regens geht auffallenderweise in die Küche, es muß also etwas los sein. Und P. Raphael endlich hat ein vielversprechendes Lächeln für zudringliche Frager.

Als endlich der Pfingstdienstag anrückte mit Sonnenschein und Schlafsaalglocke, waren wir unserer Sache gewiß. Und beim Frühstück wurden die Worte des P. Regens von lautem Jubel unterbrochen. Ganz gegen Gewohnheit und strenge Sitte.

Ein komfortabler „Znüner“ behebt etwaige Schwächen für die lange Reise. Alles rennt, die Mütze holen. Photoapparate werden verstaut. Aufstellung! Man schaut. Schaut sich die Ohren aus oder besser die Augen. Keine Musik! Ist das möglich? Auf allzu große Freude kommt oft das Leid. Diesmal kam es für alle. Auch für die, die an musikalischen Krankheitserscheinungen des inneren Ohres leiden. Sie wären vielleicht geheilt worden, wenn sie die Höhenstrahlen musikalischer Harmonie bestrahlt hätten. Stramm wurde marschiert. Die Trommelschläge wirbelten durch den Hof. Vorn flatterte in frischem Winde der Wimpel. In unseren Herzen lachte der Sonnenschein des frohen Tages.

Wir nisteten uns in den bereitstehenden Zug ein. Ein letztes Winken und immer schneller folgten die Schläge der Räder. Wir flogen rheinaufwärts. Wohl mancher schickte stille oder laute Grüße an sein vorbeifliegendes Heimatdorf. Das Studierstädtlein tauchte auf. Zu unseren Füßen rauschte die gletscherentsprungene Ill. Gute und schlechte Witze machten ihre Runde. Gut, daß die Fenster offen waren! Die Zeit verging und nach anderthalbstündiger Fahrt waren wir am Ziel: Ludesch-Thüringen. Feldmarschall Prof. Purin rief zur Vergatterung. Bald kroch die grünbemützte Schlange die staubige Straße entlang nach Ludesch.

Dort rauschte uns die Lutz die Willkommgrüße des Walsertales entgegen. Nun ging's bergauf. Rechter Hand grüßte die verfallene „Blumenegg“, auf deren Burgtor einst das Wappen derer von Montfort prangte. Die Sonne brannte und lockte den Schweiß. Wir machten eine kurze Rast. P. Raphael, der immer und überall für das leibliche Wohl besorgt ist, teilte das traditionsmäßige Zehnrührbrot aus. Landjäger erfüllten ihren Zweck und frisches Wasser

löschte den großen Durst. Gestärkt stapften wir weiter. Ringsum tauchten die Berge über den Horizont. Die Nicht-Berggewohnten reckten ihre Hälse und begnügten sich mit Staunen und erklärenden Fragen. Wir Berggewohnten aber kletterten mit unseren Blicken an Graten und Türmen. Die Erinnerungen kühner Kletterfahrten wurden getauscht und das Grauen bestandener Gefahren wuchs mit jedem Wort. Endlich tauchte die Kirche von Thüringerberg auf.

Doppelt schön und erhaben klangen dort die zarten Marienlieder auf zu den stillen Bergriesen. Die Hörer der Akademie für Kunst und Wissenschaft wurden leider von uns gestört. Sie haben sich aber kaum bei der Landesschulleitung beklagt. Am Kirchplatz wurden nach der Sitte der Väter die Tagesfragen erläutert. Dichtgedrängt saßen wir auf den Bänken. Wie die Schwalben sich sammeln auf den Telephondrähten im erntereifen Herbst. Im Süden flimmerte der Gletscher der Scesaplana, ragte die sagenumwobene Panüler Wand. Aus dem gleißenden Firn, den ein Fluch des obdachsuchenden Herrgotts bannte, erhob sich die schwarze Königin des Rhätikons. Stolz und himmelragend sind die Türme ihrer Burg: das kühne Schwarzhorn, die herrliche Zimba. Von ihrer Spitze steigen die Wolken ins Tal. Um sie weht der Hauch unstillbarer Kletterfreuden. Im Osten stand breitspurig die Rote Wand. Zu ihrer linken Seite als Kronwächter das mächtige Breithorn, zur Rechten als Krongut die Gamsfreiheit. Und im Schutze ihres Schattens stehen zwei heimelige Dörfer, Marul und Raggal. Tief drunten im Tale rauscht die Lutz und in ihrer Wiege liegen Grübe ferner Bergesriesen. Unser Blick tauchte in verschwommene Fernen. Kroch an dunklen Wäldern entlang durch das Walsertal zur Braunarlspitze, zum Zitterklapfen.

Wir treffen uns wieder auf dem Marsche. Lieder steigen aus sanggewohnten Kehlen. Weit unten breitet sich der Walgau mit Städtchen und Dörfern. Da wollen mir die Gedanken in ein kleines, kühles Wirtsstübchen schweifen drunten im Tale. Bald jedoch sollten meine schweifenden Gedanken erfüllt sein. In Bad Schnifis konnte der Magen die allzu große Neugierde nicht mehr bezähmen. So schaute er mit hungrigen Blicken durch das große Küchenfenster und gab seiner Phantasie freien Lauf. Die Köchin verwandelte sich allmählich in einen dickbauchigen Schübling. Die Arme waren Schüblinge, die immer wieder ihresgleichen in das heiße Bad tauchten. Ein Pfiff von P. Regens — und die Köchin war eine gütige Fee, die mit ihrem Kochlöffel unsere Lieblinge traktierte.

Prosit! Ha, wie das mundete! Limonade und Bier war die einzige Rettung gewesen gegen die glühende Sonne und staubige Straße. Schon rükten saftige Schüblinge an. Um Senf wurde gerauft und geschrien. Lieder schwebten durch Halle und Gastzimmer. Herr Dr. Mohr rief zu Sang und Klang — und es war recht so. Singe, wem Gesang gegeben, auch wenn er tags darauf

auf herzbewegende Laute verzichten muß! Karten wurden geschrieben. An wen sie gingen, will ich nicht untersuchen. Habe auch kein Recht dazu! Sie haben bestimmt alle ihren lieben Adressaten erreicht. 1½ Stunden verflohen und schon rief die Zeit zum Aufbruch.

Vor den Toren stand die Sanität bereit mit Roß und Wagen. Magenbeschwerden und Hühneraugen waren die angeblichen Ursachen dieser Bequemlichkeit. Ich persönlich beneide sie nur um den mehrfach gestillten Durst. Aus geölten Kehlen jauchzten die Wanderlieder über die Felder. Leute waren nicht viel auf Wegen. Es war ja auch kein Wunder! Wir sangen ja! Als wir in Röns ankamen, wurde die Sache besonders kraß. Über die hochmusikalischen Laute auf der Rückfahrt möge ewiges Vergessen sinken! Ich — und sicher auch andere — dachten beständig an die nächste Tankstelle. Aber der Mensch denkt und das Schicksal lenkt. So zogen wir Kreis um Kreis tiefer und tiefer. Schlins rückte nahe und zugleich der Jagdberg. Von den Kleinen wäre manch einer reif gewesen. Aber nehmt's mir nicht übel! Es sind lange nicht alle droben, die hinauf gehörten. Wir steuerten durch das Straßendorf Schlins. Spähten in Gassen und Wegen auf Wirtshauschilder. Vergaßen aber hineinzugehen — und schon waren wir am Westbahnhof. Wir warfen uns buchstäblich in das Gras. Aber nicht für lange. Schon brauste der Expres her.

Noch einmal schauten wir in die Runde. Ein letztes Leuchten lag auf Almen und Bergen.

In Feldkirch gab es noch eine aufregende Episode am „Bierstand“. Schade um den schönen Jüngling! Und doppelt schade um das kühle Naß!

Immer näher rattern wir der Heimat zu. Abenddämmerung lag über den weiten Fluren des Rheintales. Von weitem blinkten wie flüssiges Gold die Fenster vom Gebhardsberg.

Die neue Haltestelle Riedenburg wurde durch unsere Anwesenheit geehrt. Der sangeskundige Herr Dr. Mohr und Feldmarschall Prof. Purin nahmen Abschied von uns.

Die einzig richtige Bezeichnung für meinen Zustand war das „Lied“: Ich bin ein fahrendes Gestell und hab' Durst wie ein Bierbrauersg'sell' — —

Die Sonne stieg blutigrot in den See. Rote und violette Tinten lagen über die Wasser ausgegossen. Leise sang der Wind über dem See von verschwundener Pracht. Und oben im Schlafsaal webten friedliche Träume von Sonnenschein, von Liederklang, von Bergesriesen über müden Schläfern.

H. G.



B. Klassenausflug von H.

Frischauf Kameraden, der Morgen er graut — steigt hinauf in die sonnigen Höh'n!“ Es ist ein wunderschöner Tag, heut wandern wir in die Berge. Wir, die zweite Handelsklasse, haben einen Ausflug geplant von Klaus-Koblach — Fraxern — Hohe Kugel — Ebnit — Dornbirn zurück nach Bregenz. Und heute werden wir diesen geplanten Ausflug ausführen. Rasch noch ein Frühstück und schon geht's zur Bahn und mit Volldampf unserem Ziele entgegen. In Klaus-Koblach steigen wir aus und nun beginnt erst unsere Wanderung. Rasch steigen wir höher, der reinen Luft der Berge entgegen. Und es tut sich ein wunderschönes Tal auf. Vor uns auf einer Terrasse liegt das schöne Fraxern. Was sage ich schön, ja, es war schön vor dem großen Brande, der den größten Teil des Bergdorfes vernichtete. Traurig liegen nun die verkohlten Mauerreste umher und tiefe Wehmut spricht aus ihnen. Aber ein wahres Wunder ist es, daß die große Kirche, die unmittelbar neben den abgebrannten Häusern steht, nicht von dem feurigen Elemente erfaßt worden ist. Es ist, als hätte der liebe Herrgott, der die schwere Prüfung den Bewohnern auferlegte, die Perle von Fraxern, das Heiligste vom Dorfe, mit einem schützenden Mantel überbreitet, um den niedergedrückten Bewohnern Hilfe und Tröstung in überaus reichem Maße des Leidens zu sein.

Weiter geht die Wanderung in immer reinere Zonen, bald sind wir fernab von dem Tummel des Alltags. Wie ist es doch schön, mit guten Freunden hinaufzuwandern zu den sonnigen Höhen. Bei einem rauschenden Bächlein wurde ein wenig gerastet und ein kleiner Imbiß genommen, aber dann ging es wieder lustig weiter. Und bald waren wir auf der Hohen Kugel und genossen einen wunderbaren Rundblick. Man sah den See vor sich liegen wie eine ausgebreitete weiche Matte und rings um uns die Berge von den Lechtaleralpen bis hinüber zu den Schweizer Bergen. Wie wohl es einem ums Herz wurde! Wir jauchzten und schauten hinein in die Berge und hinab ins Tal. Abwärts ging es nun wieder, Ebnit zu. Dort nahmen wir unser Mittagessen ein. Und lustig war es beim kühlen Trunke, wir plauderten von neuen Partien und Ferien, von gutem Appetit der Kameraden und anderen fröhlichen Dingen.

Freudig war der Abschied vom schönen, sonnigen Orte und wir kamen bald in das Gebiet der berühmten Schluchten Alploch und Rappenloch. Überwältigend war der Eindruck, den die ungeheuren Wände, die links und rechts emporragen, und das Bächlein, das unter uns dem Berge immer tiefer ins Fleisch schneidet und so die romantischen Schluchten schafft, auf uns machten. Nun kam das langersehnte Gütle, das schon vor einigen Jahren Wanderziel von Jungmehrerau war. Da gibt es ja wieder ein köstliches Naß.

Romantisch ist das Gütle, um geben von kleinen Parkanlagen, in der Mitte ein großer Springbrunnen, der kühlenden Wasserstaub den Gästen zuweht.

Auch da ging die Zeit schnell vorbei und wir mußten Abschied nehmen. Nun ging es in einem Landstraßenmarsch nach Dornbirn und bald darauf führte uns der Zug nach Bregenz. Noch einmal grüßt uns die Hohe Kugel im Glanze der Abendsonne. Ganz leise erhebt sich ein flüsternder Wind. Die Sonne verschwindet im See und ihre letzten Strahlen überfluten ihn und färben die spielenden Wellen ganz geheimnisvoll goldig. Goldene Träume weben sich auch in unseren Schlaf, der sich nach langer Tour wohlthuend und beglückend auf unsere Lider senkt. H. P.

Aus dem Kollegium.

Lieber Altmehrerauer! Viele Wochen, viele Tage sind verwechselt im wechselvollen Rhythmenschlage der Zeit, seit zum letztenmal Kunde von Jungmehrerau Dich erreicht. Deshalb verbanne das Staunen aus Deinem Herzen, wenn jetzt eine lange, schwarze Armee von Runen aufmarschiert.

Tiefer Friede der Klostermauern umfängt uns wieder, nachdem uns am 23. Dezember Eisenbahn und Schiff zu fröhlichen Weihnachten ins Elternhaus der Mehrerau entführt hatte. Frohe Tage waren es wieder, umrahmt vom glitzernden Weiß von Eis und Schnee, umleuchtet vom lachenden Strahle der Sonne. Doch jetzt guckt das Heimweh nur noch ein bißchen hinter Platon und andern Schmökern hervor. Manchmal bemächtigte sich unser noch feiger Gedanken bängliches Schwanken, wenn wir dachten, wie weit das Ende noch entfernt sei. Tapfer bekämpften wir diese Regung und nahmen regen Anteil am Kollegiumsleben. Eiseskälte, Schnee jagte der Winter dieses Jahr in dämonischen Stürmen über unsere Gegend. Uns zwar bereitete dies nur Vergnügen und diebisch freuten wir uns, wenn wir, anstatt schildernden Versen Homers oder nervenkitzelnden Mathematikformeln zu lauschen, dem wilden Reigen der Flocken zusahen. Denn am Mittwoch und Samstag ging's dann immer mit Ski und Rodel auf des Pfänders pulvrige Hänge. Trotz Skisalat (Skibruch) und Sternen (Stürzen) waren das immer herrliche Nachmittage. Bald unterbrach wieder ein interessantes Erlebnis den Alltag des Kollegiumslebens. Am 19. Jänner, da fing im Studiensaal der Handelsschule schon früh ein Zimmern, Hämmern an, daß man meinen konnte, die ganze Handwerkerschar der Mehrerauer-Brüder hätten sich darin ein Stelldichein gegeben. Am Nachmittag ward uns des Rätsels Lösung. Ein Herr gab uns in einem Vortrage „Vom Kiel bis zum Flaggenknopf“ äußerst lehrreichen Aufschluß über moderne Technik im Bau der Kriegsschiffe.

Voller Spannung lauschten wir den Worten des Vortragenden, trotz des anfänglichen Skeptizismus. — Kurze Zeit darauf war es uns vergönnt, einem Missionsvortrage zu lauschen. „Heiden der christlichen Nächstenliebe“ führte uns der Film vor. — Rasch verflug die Zeit bis zu P. Gerhards Namenstag. Waren uns bis jetzt die Tage seit Weihnachten zu einem Kranz von Ereignissen geflochten, einem Blütenbande vergleichbar, so war die nächste Zeit bis Ostern dies noch viel mehr. Unter allen diesen Erlebnissen da leuchtet und strahlt eines hervor: die Uraufführung des von Dr. P. Paul Sinz geschriebenen Stückes „Liudolf v. Schwaben“. Lange schon harrten wir des Tages, da viele Stunden zähen Schaffens, festen Probens, tausend kleiner Opfer uns einen vollen Erfolg sichern sollten. Und er blieb nicht aus. Ein volles Haus, rauschender Beifall und lobende Kritik selbst in bedeutenden Tagesblättern, zeugten für das Gelingen unserer Aufführung. Die Sprache war aber auch herrlich in diesem Stücke. Bald ballten sich wuchtig die Worte zu scharfer Anklage, bald floß wieder sanft ein lyrisch weicher Redestrom aus der Spieler Mund. Den Zuhörern wurde das Stück zu einem Erleben, ließ sie für einige Zeit vergessen, daß das nur Theater war. Aber die größte Freude war es uns, daß wir das nicht mit fremden Mitteln erreichten, sondern daß es ein Produkt ureigensten Schaffens und Wirkens war, hervorgegangen aus unserer Zöglingsschar. Theaterbier verschuchte dann all die Sorgenmienen, die das inzwischen erhaltene Semesterzeugnis auf unseren Gesichtern hervorgezaubert hatte. Kreuzfidel sangen wir das Lied: „Hast du Kummer, Sorgenmienen, fort mit ihnen, für Trübsal sind andere da.“ Mächtig schlugen indessen draußen die Wogen politischer Erregung und Spannung hoch und machten auch vor unserem Kollegiumsportal nicht halt. Draußen da schafften Männer am Wieder- und Neuaufbau unserer schönen Heimat und sie gingen auch daran, uns, die Jugend, zu ihrem hehren Werke heranzuziehen. So hieß es auf einmal, eine Winterhilfesammlung wird ausgeführt. Es galt, unseren Volksbrüdern draußen in Not und Elend, die helfende Hand zu reichen und sei es auch nur in Form einer kleinen Gabe. Und es gaben alle gern, jeder nach seinem Können und Vermögen. — Am 10. März hatten wir Gelegenheit, den Film „S O S Eisberg“ anzusehen. Eisenharte Männer, Kampfnaturen, zogen auf schwankenden Packeisshollen und berstenden Eisbergen an unseren gefesselten Sinnen vorüber. Nicht lange dauerte es und wieder marschierten die grün-weiß-schwarzen Kolonnen nach Bregenz in den Blumeneggsaal, wo Minister Dr. Schuschnigg vor einem vollständig überfüllten Saale sprach. — Endlich kam der langersehnte Tag, der Beginn der Osterferien. An tauperlendem Morgen dampften wir (jetzt kann man eigentlich nicht mehr „dampfen sagen,“ denn es geht ja alles elektrisch) heimatwärts. Leider war auch die schöne Osterzeit mit all ihren Osterhasen und Ostereiern verflugen und vom zarten Rot der scheidenden Sonne überhaucht, rückten wir wieder

ein. Inzwischen waren des Vorfrühlings leise Melodien zu des Frühlings vollen Akkorden angeschwollen und die Natur stand schon in vollem Knospen und Blüten. Am See da schwankte das Schilf und durch die grünende Eichenallee tollt wieder der Wind, erfüllt vom Dufte des Flieders. Im Hofe blühen wieder die Bäume. Nach langer Pause schreckte uns erst der 1. Mai aus unserm Alltag auf. Es hieß, nach Bregenz zur Feldmesse zu gehen und dann die Rede unseres Bundeskanzlers anzuhören. Am Tage zuvor drillte uns Herr Professor Purin die Marschübungen ein. Von Staubwolken verhüllt, marschierten wir in ehernem Schritte durch den Hof. Am Nachmittag versetzten Gerstensaft und frohe Sangesweisen uns in fröhlich-feuchte Stimmung. Maienzeit war es also wieder geworden. Sonne lacht, halt mit Macht, Maienwacht! Drüben in der Kirche, da thronte Maria die Reine auf einem herrlichen Altare, umgeben von einem strahlenden, leuchtenden Kranze von Lilien. Kaum waren einige Tage vom schönen Mai verflossen, als eines Tages die Musik von Vorkloster ihr alljährliches Ständchen gab. Vier Tage darauf fand die schriftliche Matura statt. Federn kritzeln, Tinten spritzen, Lexikone werden gewälzt, bis endlich die Maturanten über die Tücke des Objekts Sieger blieben. Vier Tage lang währte die Schlacht. — Bald darauf durften die Jünger der edlen Musika im Deutschen Haus ein Konzert der Militärkapelle Bregenz anhören. Auf ein Pontifikalamt mit Firmung folgte endlich der große Tag, der „Ausflug“. Er führte uns ins Oberland hinauf. Wohin und wie und was, das wird Dir ein anderer noch erzählen. — Auch dieser schöne Tag ging seiner Neige zu und näher und näher rückte der Tag der Jugend. Am Vortag fand eine kleine Vorfeier im Theatersaal statt, dessen Programm Gedichtvorträge und Musikstücke verschönerten. In strahlender Fülle stieg dann der junge Tag aus dem Osten herauf und goldener Sonnenschein lachte auf uns herab, als wir nach Bregenz marschierten. Dort war bereits die ganze Jugend von Bregenz versammelt. Wiederum wurde eine Feldmesse zelebriert. Dann marschierten wir nach Aufziehen der Festflagge im Festumzuge zum neuen Kriegerdenkmale hinauf. Hier wurde der Gefallenen gedacht, wurde der Jugend vor Augen geführt, was die Toten durch vier Jahre lang in Sümpfen und rauchenden Schützengräben geleistet. Nach der Defilierung ging's wieder nach Hause. — Wir gehen in den Film „3 Kaiserjäger“, munkelte es plötzlich im Kolleg, traf aber zu Anfang nur ungläubige Gesichter, bis sich unter ungeheurem Jubel herausstellte, daß das Gerücht auf Wahrheit beruhte. Durch zwei einfache Kaiserjäger führte er uns Ideale des Pflichtbewußtseins und der Kameradschaft vor. Er zeigte uns, wie das Volk, in Not zusammengeschweißt, bei Kriegsausbruch begeistert zu den Waffen lief, als der Kaiser sie rief, der Bauer vom Pfluge, der Schmied vom Amboß, der Student von der Schulbank. Hatten wir vor kurzem die Bregenzer Militärkapelle im Deutschen Haus aufgesucht, so suchte diese nun uns auf

und gastierte im Kollegium. Einfach fabelhaft, wie sie spielte. — Das erste Bad im See und die Turninspektion gingen dem schönsten Ereignis voraus. Es kam Seine Durchlaucht General Schönburg-Hartenstein und Mehrerau hatte die Ehre, den hohen Gast beherbergen zu dürfen. Im Exerziensaal war Empfang, zu dem auch wir zugelassen wurden. In herzlichen, schlichten Worten, ohne Phrasentum und Überschwenglichkeit, erwiderte der hohe Gast die Begrüßungsworte des Hochwürdigsten Abtes. Anderntags, zu Mittag erzählte uns der hohe Herr, zwanglos in unserer Mitte weiland, seine Kriegserlebnisse. Beim Abschied brachten ihm unsere wackeren Musikanten ein schönes Ständchen. Am Morgen des 23. Juni erklang aus kräftigen Kehlen das Lied: „Turner, auf zum Streite!“ Mehreraus Jahnsöhne zogen mit Sing und Sang zum Turnfeste nach Dornbirn. Mit Eichen- und Lorbeerkränzen reich geschmückt, kehrten sie wieder zurück. — Der 29. Juni und 1. Juli waren zwei große Festtage für Kloster und Kollegium. Vier einstige Zöglinge unserer Anstalt empfangen die Priesterweihe und das Diakonat. Die drei Neupriester feierten bei mächtigem Andrang des Volkes am 1. Sonntag im Juli ihr Primizopfer. — P. Regens' Namenstag folgte. Ihm zu Ehren führten wir „König Oedipus“ von Sophokles in griechischer Sprache auf. Eine ganz vornehme Gesellschaft von Philologen aus allen Gymnasien saß dabei im Zuhörerraum. — Am 7. Juli ziehen wir heim. Es wird ein Freudentag sein.

Viele Feriengrüße

Dein Jung-Mehrerauer.

Ein neuer Friedhof und vier neue Gräber.

Mit dem Tode des hochwürdigen Pater Subprior Amadeus Favier war das letzte Plätzlein unseres Klosterfriedhofs besetzt worden. Es gab für ein weiteres Begräbnis nur zwei Möglichkeiten: längst verstorbene Mitbrüder auszugraben oder den Platz zwischen dem bisherigen Gottesacker und der Kirche zum Friedhof zu gestalten. Man entschied sich für das letztere. Ruhn die einen unserer lieben Toten im Schatten des großen steinernen Kreuzes, so finden die anderen im Schatten der Kirche, in unmittelbarer Nähe des eucharistischen Gottes und der Altäre, an denen sie so oft das hl. Opfer feierten oder ministrierten, ihre letzte Ruhestätte.

Pater Nikolaus Achberger wurde als erster auf den neuen Friedhof gebettet. Der Winter hat uns keine Blumen gelassen, um seinen Sarg zu schmücken, als wir ihn in den Morgenstunden des 3. Jänner hinaustrugen. Dafür aber sind an seinem

Grabe viele geistige und weit wertvollere Blumen des Gebetes niedergelegt worden, denn P. Nikolaus war als Prediger in der näheren und weiteren Umgebung gut bekannt und infolge seines Humors und trefflichen Witzes sehr beliebt.

Die Wiege unseres toten Mitbruders stand im nahen Bösenreutin an der bayerisch-österreichischen Grenze. Treffliche Eltern wachten über seine Erziehung und da sie in dem kleinen Georg gute Talente entdeckten, schreckten sie nicht davor zurück, ihn studieren zu lassen. Einige Jahre verbrachte Georg am Gymnasium der Benediktiner zu St. Stephan in Augsburg, vertauschte aber dann die dortige Schule mit dem Kollegium in Mehrerau, wo in ihm auch der Entschluß heranreifte, das weiße Kleid der Söhne St. Bernhards zu nehmen. Abt Maurus Kalkum bekleidete ihn damit am 14. August 1888 und übers Jahr legte Georg als Frater Nikolaus die einfachen Gelübde ab. Priester wurde er am 19. Mai 1894. Die reiche Begabung des jungen Priesterknaben fand in Schule und Seelsorge wertvolle und ersprißliche Betätigung. Pater Nikolaus wußte anschaulich vorzutragen und den Stoff so praktisch vorzubringen, daß es ein leichtes war, dem Unterricht zu folgen. Und erschien er auf der Kanzel, dann ging eine freudige Welle durch die Reihen der Studenten, denn Pater Nikolaus predigte nicht hoch und gelehrt, aber höchst interessant. Dabei stand Stimme und Geste in vollem Einklang mit dem Worte und hinterließ auch in kleinen Zuhörern eine bleibende Erinnerung. Noch gut erinnere ich mich an eine Predigt über die Lüge, so gewürzt mit trefflichen Beispielen und kleinen Merksprüchen, daß sie noch lange unter unserer Kollegiumsjugend im Umgang waren, z. B.

„Nicht links geschaut, nicht rechts geschaut,
Gradaus, auf Gott vertraut
Und durch.“

Dazu hatte Pater Nikolaus eine reiche Begabung für Kalligraphie und Zeichnen. Eine ganze Reihe von Schriften, Diplomen und Programmen legen noch heute beredtes Zeugnis für sein Können ab. Wenn man etwas Derartiges brauchte und wer etwas brauchte, fand den Weg zum guten P. Nikolaus und durfte sicher sein, daß der Auftrag in gediegener Weise ausgeführt wurde.

So hat Pater Nikolaus durch fast 40 Priesterjahre in Schule und Seelsorge, besonders in der letzteren, gewirkt, als jüngere Kräfte in der Schule Verwendung fanden. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er als Wallfahrtspriester am Gnadenort Unserer Lieben Frau von Birnau. Schwer leidend ist er von dort im letzten Herbst zurückgekehrt und gab sich in Bezug auf seinen Zustand keiner trügerischen Hoffnung hin. Deshalb hat er die Leidensstage gut genützt und war wohl vorbereitet, als ihn der Herr am Neujahrstage um die Mittagsstunde zu sich rief.

Tags darauf schied der ehrwürdige Senior unseres Hauses, der älteste Cistercienser überhaupt, Pater Gregor Müller, aus diesem Leben. Ist es Zufall, daß der Mann, der über sieben Jahrzehnte täglich öfters am Schlusse des Muttergottesoffiziums das „Dulce nomen . . . Der süße Name unseres Herrn Jesus Christus und seiner allerseligsten Mutter sei gebenedeit in Ewigkeit“ gebetet und als Prior lange Jahre vorgebetet hat, am Feste des hl. Namens Jesu gestorben ist? Und das eben in der Zeit, als das Lob dieses Namens vom Chore bis zu seiner Sterbezelle drang. Pater Gregor ist schon seit vielen Jahren der Schule fern gewesen, aber jeder der Studenten hat ihn gekannt, sah man ihn ja doch schon einige Jahrzehnte täglich hinter dem Pater Prior aus dem Chore schreiten.

Pater Gregors Heimat ist die Schweiz. Zu Baden im Kanton Aargau hat er am 24. August 1842 das Licht der Welt erblickt. Seine Gymnasialstudien machte der Verstorbene in seiner Geburtsstadt und in Mehrerau, wo er denn auch am 1. Februar 1861 aus der Hand des Abtes Leopold Höchle mit noch drei anderen Kandidaten das hl. Ordenskleid erhielt. Die einfache Probe legten die vier Novizen am 2. Februar des nächsten Jahres ab. Einige Jahre eifrigen Studiums der Theologie in Einsiedeln und Mehrerau folgten, die durch die Priesterweihe am 8. April 1866 einen freudigen Abschluß fanden. Ein langes, segensreiches Priesterleben nahm damit für unsern Pater Gregor seinen Anfang, reichlich ausgefüllt mit Arbeit und Ämtern im Dienste seines Klosters. Dem Lehrkörper unseres Kollegiums gehörte er vom Jahre 1866 bis 1890 an und lehrte in diesen Jahren hauptsächlich Deutsch und Geschichte. Daneben war er äbtlicher und Kapitelsekretär, Archivar und Bibliothekar, zweimal Verwalter der Klosterökonomie und Küchenmeister und vom 14. August 1888 bis zum 27. Juli 1895 Prior.

Pater Gregor war mit Leib und Seele Ordensmann. Sein Tagewerk begann durch viele Jahrzehnte bis in sein höchstes Alter täglich um 3 Uhr in der Früh. Es waren Stunden des Gebetes und der Betrachtung, die bis gegen 8 Uhr morgens ausgedehnt wurden.

Dann folgte gemäß der Regel unseres hl. Gesetzgebers Benedikt die Arbeit, der unser Pater Senior seine ganze Aufmerksamkeit schenkte. Seit dem Jahre 1889 galt diese Arbeit hauptsächlich der „Cistercienser-Chronik“, die er selbst ins Leben gerufen hatte und bis zum Jänner dieses Jahres leitete. Es würde zu weit führen, wollte man die einzelnen Arbeiten in seiner Zeitschrift, die aus seiner Feder stammen, alle anführen. Der Orden dankt ihm unendlich viel und wenn wir heute in unseren Klöstern soviel Begeisterung und Liebe zu Cîteaux und seinen Satzungen finden, ist dies nicht zuletzt Pater Gregors Lebenswerk, der „Cistercienser-Chronik“, zuzuschreiben. Kein Wunder, daß der Name unseres

Redakteurs innerhalb und außerhalb des Ordens einen guten Klang hatte und überall hoch in Ehren stand. Zum Zeichen der Wertschätzung seiner Verdienste verlieh ihm deshalb Papst Leo XIII. im Jahre 1901 das Silberne Ehrenkreuz pro Ecclesia et Pontifice. Stets wurde die Arbeit vom Gebete unterbrochen. Rief die Turmglocke zum Tag- oder Nachtchor (es geschieht dies öfters unter Tags, und zwar immer 5 Minuten vor Beginn des Offiziums), dann konnte man sicher sein, Pater Gregor bereits im Chore zu finden, wo er seine Privatandacht verrichtete. So hielt er es bis in seine letzten Lebensjahre täglich, auch zur kalten Winterszeit. Daß ein solches Beispiel des Gebetes und Pflichtbewußtseins auf uns Junge erbaulich und aneifernd wirkte, versteht sich von selbst. Es gehört wirklich ein fester und entschiedener Charakter dazu, über siebzig Jahre hindurch mit solch eiserner Regelmäßigkeit und Pünktlichkeit den Verpflichtungen unseres Ordens und Klosters nachzukommen. Dabei übte und liebte Pater Gregor die Fröhlichkeit und sparte mit seinen schalkhaften Bemerkungen keineswegs, mußte aber auch herzlich lachen, wenn anderen einmal ein guter Witz gelang.

Seit dem 10. Februar 1892 war Pater Gregor das älteste Mitglied unseres Hauses. Viele hat er kommen gesehen, viele hat er hinausgeleitet auf den Friedhof, die weit jünger waren als er. Wie eine Eiche, unbeugsam und unerschütterlich, stand er unter uns, noch am Weihnachtsabend letzten Jahres, der ehrwürdige Patriarch im weißen Kleid und weißen Haar. Niemand ahnte, daß seine Tage gezählt seien. Wie schon öfters hatte ihn ein leichter Schnupfen befallen, dem er aber nicht sonderlich viel Aufmerksamkeit schenkte. Der leichte Schnupfen wurde zum eigentlichen Katarrh, zur Lungenentzündung; ihr war der 92jährige Priestergreis nicht mehr gewachsen. In der Früh des 2. Jäners hauchte er im Beisein seines Abtes und einiger Mitbrüder seine große Seele aus, nachdem er in 72 Ordens- und 66 Priesterjahren seinem Gott gedient hat.

Daß Pater Thomas leidend war, wußten wir schon länger, daß seine Lebenstage aber so eng bemessen seien, ahnten wir nicht. Er stand ja noch in unsern Reihen, als wir die beiden vorgenannten Patres auf den Friedhof trugen. Eine Operation in den ersten Tagen des April brachte leider nicht den erhofften Erfolg und so siechte Pater Thomas langsam dem Tode entgegen. Am Samstag, den 26. Mai, kurze Zeit vor dem Aveläuten schlummerte er unter dem Gebet unseres Abtes und seines priesterlichen Bruders in die Ewigkeit hinüber.

P. Thomas Abele, von Gammertingen in Hohenzollern, war am Weihnachtstage 1879 geboren. Seine Gymnasialstudien hatte er in Rottweil, Freiburg i. Br. und Mehrerau absolviert, wo er mit unserem jetzigen Abte, Dr. Cassian Haid, das Ordenskleid erhielt und am 17. September 1898 die hl. Gelübde ablegte. Im Herbst

nach seiner Priesterweihe am 6. Juli 1902 wurde er nach Rom gesandt, wo er sich die nötigen Kenntnisse für den Unterricht an unserer theologischen Hauslehranstalt holte. Lange Jahre war P. Thomas da ein tüchtiger, gern gehörter, wenn auch etwas strenger Lehrer, dem wohl alle seine jüngeren Mitbrüder ein dankbares Andenken bewahren. Daneben lehrte der Verstorbene am Gymnasium und an der Handelsschule die klassischen Sprachen, Deutsch, und Italienisch. Pater Thomas hatte jederzeit ein reiches Maß von Arbeit zu bewältigen. In Schule und Kloster war seine Persönlichkeit stets strenge in Anspruch genommen, man konnte ihm aber auch ruhig eine Arbeit anvertrauen, denn wenn P. Thomas etwas in die Hände nahm, durfte man auf eine glückliche Vollendung rechnen. Eine zähe Energie und sein ruhiges Temperament kamen ihm dabei sehr zustatten. Kein Wunder, daß das Vertrauen der Obern unsern Mitbrüder in die verschiedensten Ämter des Hauses berief. So war er Präfekt und dann Regens des Kollegiums und das zu Beginn des letzten Jahrzehntes, in der Zeit so vieler Schwierigkeiten finanzieller und politischer Art. Dann war er Bibliothekar der Klosterbücherei und daneben noch Verwalter unseres Sanatoriums. Was Pater Thomas gerade in der Verwaltung des letzteren getan hat, verdient nur Worte der höchsten Anerkennung. Wie viele Gänge hat er doch vom Kloster zum Sanatorium und zurück machen müssen, wie oft rief man ihn zu Besprechungen an die Pforte, galt es dieses und jenes zu ordnen und zu richten. Pater Thomas brachte jederzeit allen Dingen ein erfahrungsreiches Verständnis und ruhiges Urteil entgegen, weshalb man gerne mit ihm zu tun hatte. Ein freundliches und doch zurückhaltendes Wesen half ihm dabei über manche Schwierigkeiten hinweg. Auch in der Klosterverwaltung hatte er sich Jahre hindurch zu betätigen. Er tat dies mit weiser Umsicht und viel Sorge für das Haus. Daneben war er viele Jahre hindurch Theaterdirektor und äbtlicher Ceremoniar, Ämter, die viel stille, ungesehene Arbeit erheischen.

Vier Wochen nach P. Thomas' Tod standen wir wieder am Sarge eines Mitbruders. Bruder Simon Schmid von Munderkingen in Württemberg war nach kurzem Krankenlager gestorben. Still ist er von uns gegangen, ganz so wie er in seinem Leben durch die Klostersgänge ging, wie er überhaupt durchs Leben schritt. Jahre hindurch arbeitete Br. Simon in der Schneiderei und die Tüchtigkeit in seinem Beruf war bekannt. Er war aber nicht nur ein tüchtiger Schneider, sondern auch ein gewissenhafter Ordensmann. Etliche Zeit besorgte er auch die Klostersakristei, ein Amt, das er mit vielem Verständnis und großer Freude versah, bis seine geschwächte Gesundheit der schweren Arbeit nicht mehr gewachsen war. Sollte es eine zarte Aufmerksamkeit des göttlichen Priesterkönigs gewesen sein, dem er in seinen Stellvertretern auf Erden so oft gedient hatte,

daß drei neugeweihte Priester ihren ersten Segen über seine Leiche spenden durften, daß er unter dem Gebete unseres hochwürdigsten Generalabtes in die Erde gebettet wurde und zwei Äbte ihm das letzte Geleite gaben? Bruder Simon stand im 54. Lebensjahre und hat in 34 Probejahren dem lb. Gott gedient.

Unsere toten Brüder.

Die Reihe derer aus der Schar der Altmehrerauer, die in letzter Zeit in die Ewigkeit hinübergangen, ist gar groß geworden. Jung und alt hat sie der Tod geholt und mitten aus dem Leben gerissen. Fast jede Woche brachte uns eine Todesnachricht.

Diem Melchior: Seine Heimat ist Sulmingen bei Laupheim gewesen. Im Kollegium weilte er in den Jahren 1906—1908. Über seinen Tod sind uns leider keine näheren Nachrichten gekommen.

Schlachter Wilhelm: Schon im November 1931 ist er infolge eines Krebsleidens in München gestorben. Von 1890 bis 1892 war er bei uns Zögling. Sein Leben ist reich an harten Schicksalsschlägen gewesen. In Frankreich hatte er sich als Direktor eines großen Unternehmens ein bedeutendes Vermögen erworben, als armer Mann, offenbar auch ein Opfer der Inflation, ist er gestorben.

Fritz Gedeon: Aus Mittelberg im Kleinen Walsertal gebürtig, kam er im Herbst 1878 nach Mehrerau. Nur ein Jahr ist er bei uns gewesen, hat der Mehrerau aber immer ein gutes Andenken bewahrt. Lange Jahre war der Verstorbene Mitglied des Gemeinderates und hat sich auch sonst im öffentlichen Leben betätigt. Auf seinem Sterbeandenken heißt es: „Gedeon Fritz ist nach einem langen, arbeitsreichen Leben und längerem, mit stiller Geduld und Gottergebenheit getragenen, schwerem Leiden verschieden.“ Sein Todestag ist der 14. Juli letzten Jahres.

Stumpf Alexis: Außer der Tatsache, daß Herr Stumpf gestorben sei, konnten wir nichts ermitteln. Er war aus Stuttgart gebürtig und von 1890 auf 1891 im Kollegium.

Siegele Ferdinand: Wir haben ihn noch persönlich gekannt, er war uns stets ein guter Kamerad und froher Gesellschafter. Von 1913 bis 1919 war er Jungmehrerauer, dann wandte er sich dem Baufach zu und machte im Frühjahr 1932 sein Staatsexamen. Seine Freunde widmen ihm folgenden Nachruf: „Unser Ferdinand war ein froher, nie verzagender, arbeitsamer Mensch, ein

lieber Kamerad. Ist er auch nicht mehr, sein Andenken wird bei uns weiterleben.“ Herr Bauingenieur Siegele ist das Opfer eines Unglücksfalles geworden. Bei einem Autozusammenstoß kurz vor Bruchsal erlitt er einen Oberschenkelbruch. Die Heilung nahm zwar einen günstigen Verlauf, da setzte aber eine Embolie am 28. Oktober seinem jungen Leben ein rasches Ende.

Behringer Karl (P. Friedrich S. Ord. Cist.): Mit seinem Tode am 13. November fand ein arbeitsreiches Leben seinen Abschluß. Sein Elternhaus stand in Renchen, Baden. Nach Abschluß seiner Gymnasialstudien anfangs der Neunzigerjahre trat er ins Noviziat der Cistercienser in Marienstatt ein. Sein Probejahr ist der 8. September 1892, seine Primiz feierte er am 30. Mai 1898. Pater Friedrich war es vergönnt, durch viele Jahre im Weinberg des Herrn zu wirken. Er hat es freudig, begeistert und begeisternd getan. Fast unzählige sind seine Predigt- und Missionsfahrten und seine Exerzitienkurse, die er geleitet hat. Am Feste aller Heiligen unseres Ordens, am 13. November letzten Jahres, empfing er den Lohn für sein eifriges Schaffen im Dienste des göttlichen Königs.

Eisele Franz: Nur drei Viertel Jahre ist Franz in der Mehrerau gewesen. Dann mußte er heim, um in der Landwirtschaft mitzuhelfen. Dort ereilte ihn auch der Tod. Ein wütender Stier hatte ihn zu Boden geworfen und mit einem Horn einen Fuß durchbohrt. Zwar wurde der Fuß abgenommen und schien alles in Ordnung zu sein, da machten sich plötzlich innere Verletzungen bemerkbar, die am 27. Dezember l. J. seinen Tod zur Folge hatten. Eisele Franz war aus Bierstetten, Württemberg, und war vom Herbst bis Ostern 1924/25 im Kollegium.

Böhler Ludwig (P. Franz Solanus O. Min. Cap.): Im nahen Buch war er geboren und aufgewachsen. Von 1886 bis 1892 weilte er bei uns und nahm nach vollendeter sechster Klasse in Klausen, Südtirol, das Kleid des hl. Franz von Assisi. Sein Beruf als Kapuziner brachte es mit sich, daß er ein gutes Stück Vorarlberg und Tirol durchwandern mußte und kennenlernte. Zehn Jahre war P. Franz Solan in Feldkirch stationiert und widmete sich dort mit unermüdlichem Eifer der Gefangenen- und Seelsorge. Allen seinen Seelsorgskindern war er stets ein guter, wohlwollender Freund, den Sterbenden ein gern gesehener Tröster. Reiche Verdienste erwarb er sich auch um die Ausschmückung der Kapelle des Gefangenenhauses und um die dortige Bibliothek, deren Gründer P. Franz war. Der Gehorsam rief ihn dann zum Leiter des Seraphischen Liebeswerkes nach Fügen in Tirol, wo er sich wieder im Dienste der leidenden Menschheit betätigen konnte, bis ihn in der zweiten Hälfte des Jänners der Tod ereilte.

Waldis Josef: Seine Wiege stand in Luzern, wo er der kinderreichen Familie des Schiffskapitäns Waldis entsprossen war. Mehreraus Zögling war er von 1895 bis 1897. Seine Gymnasialstudien vollendete er in der Heimatstadt, den theologischen Studien oblag er in Innsbruck bei den Jesuiten. Im Jahre 1903 weihte ihn der Fürstbischof von Brixen zum Priester. Etliche Jahre in der Seelsorge folgten, dann zog es Herrn Vikar Waldis wieder zu den Studien. Berlin, Rom, Paris waren seine Studienstätten. Mit dem Doktor der Theologie gekrönt, kehrte er heim und wirkte am Kollegium Maria-Hilf in Schwyz. Von hier aus holte er sich im Jahre 1920 noch den Doktorhut in der Philosophie an der Universität zu Zürich. Herr Doktor Waldis war ein Schulmann, aber auch ein Seelsorger. Schon lange vor dem Auftreten anderer Jugendverbände hatte er in Luzern Pfadfinder und Abstinenzgruppen gegründet. Seine Gesundheit war nie stark gewesen. Seit Jahresfrist aber war er sehr leidend. Wohl suchte er in Bad Wörishofen Linderung, aber sie kam nicht, vielmehr machte ein rascher Kräftezerfall den Kurort zum Sterbeort. In einem Nachruf über den Toten heißt es: „Heroische Geduld und Selbstüberwindung zeichneten seinen Leidensweg. Er war ein edler Priester, gewissenhafter Jugendbildner und fortschrittlicher Pädagoge.“ Sein Sterbetag ist der 22. Jänner.

Hanner Augustin: Mit 10 Jahren war das kleine, talentierte Hohenzollerbüblein im Jahre 1874 nach Mehrerau gekommen. Zwei Jahre blieb Hanner, dann zog er nach Ravensburg und vollendete dort seine humanistischen Studien. Die Philosophie studierte er in Eichstätt die Theologie an der Universität zu Innsbruck. Die Primiz erfolgte am 24. April 1898 in seiner Heimat Kettenacker. Der junge, gut geschulte Priester fand in der Diözese St. Gallen Aufnahme, arbeitete aber einen großen Teil seiner Priesterjahre in der Diaspora der Diözese Chur. Dann kam Hochwürden Herr Hanner als Kaplan nach Mels, Kt. St. Gallen, wo er 27 Jahre als getreuer und dienstbeflissener Gehilfe des Pfarrers seines Amtes waltete. Kinder, Arme und Kranke waren seine Lieblinge. Für sie war er zu jedem Opfer bereit. Deshalb liebte man Kaplan Hanner und sah ihn gern, obwohl er seine deutsche Heimat nie verleugnen konnte. Neben einer guten philosophisch-theologischen Bildung zierte ihn eine kernige und aufrichtige Frömmigkeit, die sein priesterliches Wirken mit Erfolg und Segen krönten. Ein schweres Herzleiden zwang den Verstorbenen schon gegen Ende des Jahres 1931 zum Rücktritt. Stille Leidenswochen folgten. Am 12. März raubte ihm ein Schlaganfall das Bewußtsein und bald darauf verschied er auch. Sein letztes Ruheplätzchen fand Kaplan Hanner neben seinem Vorgesetzten und Mitarbeiter Dekan Hofstetter im Schatten der Pfarrkirche von Mels.

Linder Franz: St. Benedikt, der Patron der Sterbenden, hat ihn an seinem Festtag heimgeholt. Ruhig und gefaßt, wohlgerüstet ist er nach langen Jahren des Leidens mit dem Kongregationsband um den Hals hinübergegangen. Herr Dr. med. Franz Linder ist aus Kellmünz in Bayern gebürtig. Von 1896 bis 1899 war er bei uns Student. Ich habe ihn als praktischen Arzt in Kaufbeuren kennengelernt, als er schon krank darniederlag. Es war ein langsames Dahinsiechen an einer Krankheit, die er sich im Kriege zugezogen hatte. Der Verstorbene hat sich immer sehr für die Mehrerau interessiert und hielt mit ihren Patres, Lehrern und einstigen Mitschülern stets gute Freundschaft.

Strehle Fritz: Eine kurze Notiz brachte uns an Ostern die Kunde vom Ableben des Familienvaters Fritz Strehle, der am 28. März, erst 41 Jahre alt, infolge eines tragischen Unglücksfalles aus diesem Leben geschieden war. War auch der Tod rasch an den Verstorbenen herangetreten, so ist den Hinterbliebenen doch der Trost geblieben, daß ihr Vater nicht ohne die Sterbesakramente aus dem Leben ging. Zögling war Strehle in den Jahren 1906/08.

Hänle Josef: Er ist einem Unglück zum Opfer gefallen. Gesund und munter fuhr er mit seinem Schwager geschäftlich in eine Nachbargemeinde von Laupheim und einige Stunden darauf war er bereits eine Leiche. Das Auto war an einen Baum gerannt und Hänle sogleich tot. Im Kollegium weilte unser Verstorbener von 1882/84. Er ist plötzlich gestorben, aber, wie wir hoffen können, doch eines guten Todes, denn er war immer ein großer Helfer der Armen und Notleidenden. Nie ging jemand ohne Almosen aus seinem Hause, ja dieses glich oft einer wahren Herberge. Das Unglück geschah in den Abendstunden des 29. April.

Herzer Gustav: Nach seinem Weggang von hier im Jahre 1888 bildete sich Herzer zum Kaufmann aus und hatte in Gmünd, Württemberg, seiner Heimat, ein gutes Geschäft. Leider verlor er durch die Inflation das ganze Vermögen. Gott und seiner Mutter aber blieb er trotzdem treu. Dies beweisen seine letzten Stunden. Freudig ging er in den Tod, der ihn am 14. Mai nach einer Operation ereilte.

Barth Karl: In der Früh der Pfingstvigil fand man den Pfarrer von Bittelbronn, Hohenzollern, tot im Bette. Ein Herzschlag hatte seinem arbeitsreichen Leben nur zu früh ein Ende gesetzt. Vier Jahre war er unser Zögling (1882/86). Die Priesterweihe erhielt er am 4. Juli 1895. Eine ganze Reihe von Seelsorgsposten hatte er im Laufe seiner Priesterjahre inne; zuletzt wirkte Pfarrer Barth durch 24 Jahre in Bittelbronn bei Haigerloch. In einem Nachruf heißt es vom Verstorbenen: „Er war ein Mann der Güte, voll freundlich-schwäbischen Humors und ein makelloser Priester.“

Lusina Otto: Am 15. Mai verschied in Wien Militär-Oberrechnungsrat Lusina Otto im Alter von 55 Jahren. Ein langes und schweres Leiden war Herrn Lusina beschieden, bis ihn endlich der Tod erlöste. Unser Zögling war der Verstorbene in den Jahren 1890/93.

Breuß Leo: Nur ein Jahr, 1889/90, hat ihn die Mehrerau beherbergt. Aber sie hat ihm doch Werte mit ins Leben gegeben, die für ihn Richtlinien wurden. Er war ein ganzer Christ, wie man uns schrieb, voll tiefer Frömmigkeit und kindlicher Marienverehrung. Kein Wunder, daß auch sein Sterben am 19. Mai dementsprechend war.

Bücheler Otto: Sein Sterbetag ist der 10. Juni. Von Hausen in Hohenzollern gebürtig, war Herr Bücheler von 1876 bis 1878 bei uns Student.

Reisch Oskar: Noch vor zwei Jahren gehörte er zu Jungmehrerau. Und zwar war Oskar einer der Brävsten. Täglich sah man ihn an der Kommunionbank, zur Besuchung des Allerheiligsten ging er unter Tags öfters. Ja, seine Mitschüler in der 2. Handelsklasse erzählten: Bei jeder schwierigen Rechnungsaufgabe müsse ihr Reisch in die Kapelle zum Beten, dann brächten sie auch das schwerste Exempel heraus. Oskar äußerte sich einmal, er werde jung und bald sterben. War es Ahnung, war es Wunsch? Er ist ohne Zweifel gut gestorben und die Nachricht von seinem Tod wird unter seinen einstigen Mitschülern sicher Trauer, aber auch die Überzeugung wachrufen, daß Oskar bereits im Himmel ist.

Rupfle Georg: Wieder ist es ein Priester, dem wir diese Zeilen widmen, und wieder hat ihn der Tod plötzlich berührt. *Subitanea mors, clericorum sors.* Priesterlos ein rascher Tod. Geistlicher Rat Stadtpfarrer Rupfle von St. Anton-Augsburg hatte sich am Morgen des 12. Juni munter an die Arbeit gemacht, hielt noch Schule und trat um 9 Uhr an den Altar, um das hl. Meßopfer zu feiern. Kaum damit fertig, stellte sich eine kleine Unpäßlichkeit ein, die zu gewaltigen Schmerzen anwuchs und in einem Schlaganfall endete. Damit fand ein edles Priesterleben, dessen Lebens-tage seine Pfarrkinder gerne noch um viele Jahre verlängert hätten, seinen Abschluß. Im nahen Oberraitnau stand sein Elternhaus. Die Mehrerau ward für Georg im Jahre 1882 zweite Heimat. Einige Jahre verweilte er, dann mußte er weiterziehen und vollendete seine Studien mit einer guten Reifeprüfung in Kempten. In Dillingen hörte er Theologie und empfing am 23. Juli 1896 die Priesterweihe. Über mehrere Seelsorgsposten führte ihn sein Weg an die Augsburger Stadtpfarre St. Anton, wo er zuerst als Expositus und hierauf vom 6. November 1913 an als Pfarrer wirkte. Über zwei Jahrzehnte hat Geistl. Rat Rupfle an dieser Stätte verbracht und eine

segensreiche und fruchtbare Tätigkeit entfaltet. Die neue Pfarrkirche St. Anton, sein Werk, zeugt von seinem fruchtbaren Schaffen. Dabei war er immer der bescheidene und zurückhaltende Mann, der sich aber gerade dadurch und durch sein fürsorgliches, volkstümliches Wesen die Liebe und Achtung seiner Pfarrkinder wahrte und mehrte. Herrn Stadtpfarrer Rupfle wird man noch lange unter seinen Pfarrkindern missen. Sein Andenken wird unter ihnen nicht so schnell vergessen sein.

Braun Ernst: Wohl wurde uns sein Tod gemeldet, aber jedes weitere Nachforschen blieb ergebnislos. Ernst Braun war aus Stuttgart und von 1890 bis 1892 im Kollegium.

Wern Hermann: Pfarrer Fechter berichtet uns den Tod dieses Altmehrerauers, der von 1877 bis 1880 Zögling war. Er kam viel in der Welt herum und starb nach Empfang der hl. Sterbsakramente in Haigerloch, Hohenzollern.

Personalien.

Heilige Weihen:

Gruber Johann, Lustenau, Vorarlberg, 1922/30, Priesterweihe am 29. Juni in Innsbruck.

Loacker Alfons, Götzis, Vorarlberg, 1922/30, Priesterweihe am 29. Juni in Innsbruck.

Schödlbauer Michael (P. Friedrich S. Ord. Cist.) 1925/27, Priesterweihe am 29. Juni in Mehrerau.

Roder Albert (P. Adalbert S. Ord. Cist.) 1922/28, Priesterweihe am 29. Juni in Mehrerau.

Spahr Johann (P. Columban S. Ord. Cist.) 1926/28) Priesterweihe am 29. Juni in Mehrerau.

Waitz Frajo, Hall i. T., 1922/26, Subdiakonat und Diakonat am 14. und 21. Jänner in Innsbruck.

Geiger August (Fr. Odo S. Ord. Cist.) 1923/29, Subdiakonat am 5. November in Feldkirch, Diakonat am 29. Juni in Mehrerau.

Kilga Edmund (Fr. Klemens) 1924/30, **Feser Nikolaus** (Fr. Beda) 1925/30 und **Fink Michael** (Fr. Älred) 1924/30, alle in Mehrerau, erhielten am 25., 26. und 27. Dezember die Klerikaltonsur und die niederen Weihen.

Vermählungen:

Fritz Brühl, Herdorf, Preußen, 1921/24, dzt. New-York und Müller Kathi.

Conza Luigi, Lugano, Schw., 1904/06 in Genf und Delarbre Marie am 18. Dezember 1933.

Prestle Karl, Markdorf, Bd., 1912/15 in München und Tauber Rosa am 9. Jänner 1934.

Busch Wilhelm, Neustadt, Bay., 1925/27 in Münster, Westf. und Kerrmann Helene am 1. April 1934.

Zuegg Josef, Lana, It., 1920/22 und Ennemoser Frieda am 16. April 1934.

Koler Josef, Bozen, It., 1916/20 und Landerer Elfriede am 17. April 1934.

Stürzenbaum Anton, Dr. iur. Salzburg 1918/25 in Lienz und Dr. phil. Rohrer Rosa am 17. April 1934.

Renn Wilhelm, Milpishaus, Wttbg., 1919/21 und Linsbold Maria am 3. Mai 1934.

Schuler Eugen, Mochenwangen, Wttbg., 1897/1900 in Stuttgart und Hirsch Julie am 17. Mai 1934.

Verlobungen:

Kümin Ernst, Freienbach, Schw., 1922/24 und Schwyter Berta am 25. Dezember 1933.

Meermann Dr. Alois, Baden-Baden, 1911/14 und Goetz Marga am 31. Dezember 1933.

Promotionen:

Bereuter Eugen, Kennelbach, Vorarlbg., 1921/23, Doktor der gesamten Heilkunde an der Universität Wien.

Burtscher Eugen, Satteins, Vorarlbg., 1919/22, Doktor der gesamten Heilkunde an der Universität Innsbruck.

v. Lutterotti Otto, Innsbruck, Tir., 1920/26, Doktor der Philosophie an der Universität Innsbruck.



Literarisches.

Salesianer-Verlag, München: Gentile-Schlegel. Missionsbischof Alois Lasagna, Salesianer. 1850—1895. Das Leben eines mutigen und unermüdeten Gottesstreters aus den Anfängen des salesianischen Institutes Don Boscos ist in diesem Büchlein geschildert. Ein echter Sohn seines großen Vaters Don Bosco, der in hartem Ringen den Ordens- und Priesterberuf erkämpft und dann in freudiger und selbstloser Hingabe die Reichtümer seines Priesterherzens der ihm anvertrauten Herde mitteilt. Einem Paulus gleich durchzieht er Meere und Sümpfe, steigt in die Berge und Urwälder Südamerikas, immer vom gleichen Wunsche wie sein hl. Ordensvater beseelt. Gib mir Seelen! Geradezu tragisch ist der Tod dieses Mannes. Das Büchlein ist spannenden Inhaltes und sollte in keiner Bibliothek von Missionssektionen oder Kongregationen fehlen.

Canisiuswerk, Freiburg, Schweiz: P. Leo Schlegel: Bernhard Silvestrelli, Passionist. Kleine Lebensbilder N. 74. — Pater Bernhard Silvestrelli ist ein Mann großer Gelehrsamkeit und Tugend. Deshalb steigt er in seinem Orden von Stufe zu Stufe bis zum Generalat, das er wiederholt innehatte. Tiefe Demut, ein mächtiger Gebetsgeist, Geduld im Leiden zeichnen ihn vor allem aus und gerade dieser Zug zum verborgenen Leben trotz vieler äußerer Tätigkeit in seinem Amte macht die Broschüre lieb.

Verlag Georg Fischer, Wittlich, Rheinland. „Bernhard von Clairvaux“ das Orakel des 12. Jahrhunderts, von Dr. Pater Eberhard Friedrich S. O. Cist., mit Bildern — 60 RM, ohne Bilder — 45 RM. — „Oftmals zeichnet der Meister ein Bild durch wenige Striche, was mit unendlichem Wust nie der Geselle vermag.“ (Platen.) In geweihter Sprache, knapp und geschürzt, erfahren wir das providentielle „Werden“ des „Orakels des XII. Jahrhunderts“, erleben wir den bedeutendsten Abschnitt in der Geschichte des Cistercienserordens. Die eingefügten Lebensskizzen sind entsprechend gezeichnet. Sie vermögen dem Leser eine solide, religiös-praktische Charakterbildung zu vermitteln: St. Bernhard ist bis in die letzte Faser seines Wesens, bis in die geheimsten Tiefen seiner Seele durchglüht von seinem Ideal, für das er heimlich gebebt und gezittert. Die Lektüre dieser Broschüre bedeutet eine wesentliche Erweiterung des geistigen Horizonts (Kultur- und Kirchengeschichte). Keine Spur von Überschwenglichkeit und hohlem Pathos. Die Tatsachen allein sprechen und sie reden eine ermunternde (Bernhards Lebenslosung: „Wozu bist du hierher gekommen?“) und begeisternde (Bernhards Kreuzzugsparole: „Gott will es!“) Sprache. P. H. S.

Erste deutsche Gesamtausgabe der Schriften des hl. Bernhard von Clairvaux. Ein theologisch-asketisches Quellenwerk aus dem gleichen Verlag. — Das Werk umfaßt elf Bände mit durchschnittlich mindestens 320 Seiten. Das handliche Format ist in Druck und Einbandausstattung gediegen. Die einzelnen Bände erscheinen in Abständen von 4 bis 6 Monaten. Der ermäßigte Subskriptionspreis ist denkbar niedrig.

Einteilung: Band 1/2: Ansprachen auf die kirchlichen Zeiten. Band 3: Ansprachen auf Feste der Heiligen. Band 4: Miscellen (Sermones de diversis). Band 5/6: Ansprachen Bernhards über das Hohe Lied. Band 7/8: Kleine Schriften. Band 9/11: Briefe. Der erste Band erscheint bis zum Herbst.



Aus dem Schulbetrieb.

Statistik der Schüler des Gymnasiums.

	Klasse								Zusammen
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
1. Zahl.									
Zu Anfang des Schuljahres	8	20	28	19	15	13	16	16	135
Während des Schuljahres eingetreten	4	1	—	—	1	—	—	—	6
Während des Schuljahres ausgetreten	1	1	1	1	3	1	—	—	8
Zu Ende des Schuljahres	11	20	27	18	13	12	16	16	133
2. Vaterland.									
Vorarlberg	4	9	7	2	4	6	7	3	42
Tirol	4	7	11	10	7	3	5	7	54
Andere österr. Bundesländer	—	—	—	—	1	—	—	1	2
Deutschland	—	1	8	5	—	2	3	4	23
Schweiz	—	2	—	—	—	—	—	—	2
Liechtenstein	3	1	1	—	—	1	—	—	6
Italien	—	—	—	1	1	—	1	1	4

Statistik der Schüler der Handelsschule.

	Klasse						Zusammen
	H		h		Vb		
	intern	extern	intern	extern	intern	extern	
1. Zahl.							
Zu Anfang des Schuljahres	6	6	12	14	6	9	53
Während des Schuljahres eingetreten	—	—	—	—	3	1	4
Während des Schuljahres ausgetreten	—	—	1	2	—	—	3
Zu Ende des Schuljahres	6	6	11	12	9	10	54
2. Vaterland.							
Vorarlberg	11		13		9		33
Tirol	1		7		4		12
Steiermark	—		1		—		1
Deutschland	—		2		3		5
Italien	—		2		—		2
Schweiz	—		—		2		2
Liechtenstein	—		1		1		2
Gesamtzahl der Studenten am Schluß.	12		26		19		57
Gymnasium	—		—		—		133
Handelsschule	—		—		—		54
							187

Die Reifeprüfungen.

Den Reifeprüfungen im Sommertermin 1933/34 unterzogen sich alle 16 Schüler der VIII. Klasse. Die schriftlichen Klausurarbeiten fanden vom 14.—17. Mai statt, die mündlichen Prüfungen am 25. und 26. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Landesschulinspektors Hofrat Dr. Heinrich Winsauer.

Themen der schriftlichen Reifeprüfungen:

1. Deutsch:

1. Vorarlbergs Anteil an Literatur und Kunst.
2. Die Religion ein gewaltiger Kulturfaktor.
3. Jede fremde Sprache, die wir lernen, eröffnet uns eine neue Welt.

2. Latein:

Tacitus, Dialogus de oratoribus, §§ 28—29.

Die vorbildliche altrömische Erziehung und ihr Verfall in späterer Zeit.

3. Griechisch:

Xenophon, Kyrupädie VIII c. 7, 2—23 (gekürzt).
Seid einig!

4. Mathematik:

1. Zum Bau eines Strandbades sind, ohne die Erdbewegung zu berücksichtigen, 5000 S erforderlich. Die Erhaltungskosten belaufen sich jährlich auf 2000 S. Zudem hat man alle 10 Jahre mit einer größeren Reparatur zu rechnen, für die 5000 S in Rechnung gestellt werden. Welches Kapital ist gegenwärtig nötig, um eine solche Badeeinrichtung für immer zu erhalten, wenn man einen Zinsfuß von 5 % zugrunde legt?

2. Welche Werte kann die Unbekannte in folgender Gleichung annehmen:

$$x^5 + 3x^4 + 2^{3/4}x^3 + 2^{3/4}x^2 + 3x + 1 = 0?$$

3. Einer Kugel mit dem Radius r soll ein Zylinder von maximalem Volumen eingeschrieben werden. Wie verhalten sich die Volumina der beiden Körper?

4. An die Parabel $y^2 = 6x$ soll im Punkte P_1 , dessen Abszisse $2^{2/3}$ ist, und dessen Ordinate gesucht wird, eine Tangente errichtet werden, die in demselben Punkte zugleich Tangente eines Kreises wird, der seinen Mittelpunkt in der positiven X-Achse hat. Wie lautet die Gleichung der gemeinschaftlichen Tangente und wie die Kreisgleichung?

Unsere Maturanten.

Zahl	Name	Geb.-Jahr	Heimatland	Heimatsort	Studium
1	Blum Fr. Gottfried .	1911	Hohenzollern	Walbertsweiler	Theologie
2	Bruttman Klemens .	1913	Niederösterr.	Wien	Theologie
3	Feiersinger Josef	1914	Tirol	Kirchbichl	Medizin
4	Köll Fr. Stephan	1913	Tirol	Stams	Theologie
5	Märk Josef . . .	1913	Vorarlberg	Rankweil	Forstwirtsch.
6	Oberhammer Franz .	1913	Tirol	Innsbruck	Lehrer
7	Pertramer Fr. Heinrich	1914	Italien	Untermais	Theologie
8	Pruner Johann . . .	1914	Bayern	Gelting	Theologie
9	Rüscher Michael . .	1913	Vorarlberg	Bizau	Tierarzt
10	Schönherr Fritz . . .	1914	Tirol	Innsbruck	Forstwirtsch.
11	Schwaninger Josef .	1912	Tirol	Wattens	Militär
12	Spahr Herbert . . .	1913	Baden	Konstanz	Volkswirtsch.
13	Tizian Karl . . .	1915	Vorarlberg	Bregenz	Philosophie
14	Tögel Karl	1913	Tirol	Innsbruck	Technik
15	Waldhart Alois . . .	1915	Tirol	Telfs	Theologie
16	Zieher Fritz	1915	Baden	Heidelberg	Theologie



Deutsche Aufsatzthemen:

V. Klasse.

1. S. a) Des Sommers letzte Rose.
b) Bergheil.
2. H. Mein liebster Gang.
3. S. a) Der Feuerreiter.
b) Vom Donaustrand zum Firnenrand.
4. H. Am Fuße der Pyramiden.
5. S. Ein Märchen. (Freie Wahl).
6. S. a) Es lag schon lang ein Toter vor unserm Drahtverhau.
b) Die Bachforelle.
7. H. Am Fenster.
8. S. a) Uns ist in alten maeren
wunders viel geseit.
b) O wie wunderschön ist die Frühlingszeit. (Bodenstedt.)
9. H. Die Dampflokomotive begegnet ihrer elektrischen Schwester.
10. S. a) Ein Wüstenritt.
b) Meistersport im Nibelungenlied.

VI. Klasse.

1. S. a) Bodenseeschilf.
b) Im Paddelboot.
2. H. Aus meiner Lektüre.
3. S. a) Das Deutschtum im Heliand.
b) Flieger und Adler begegnen sich.
4. H. Tierleben im Meere.
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a) In dem Walde siuze doene
singent kleiniu Vogelín. (Ulrich v. Lichtenstein.)
b) Turnier im Mittelalter.
7. H. Das alte Volkslied.
8. S. a) Günthers Elegie.
b) Blütenzauber.

9. H. Aus dem Schimpff-Spiel „Peter Sequentz“
v. Griphius.
10. S. a) Klopstocks Bedeutung.
b) Im römischen Senat.

VII. Klasse.

1. S. a) Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt. (Eichendorff.)
b) Alpenglühn.
2. H. Latein hat weder Sitz noch Land wie andere Zungen,
Ihm ist die Bürgerschaft durch alle Welt gelungen.
3. S. a) Ist Goethe der Dichter des Heidenrösleins?
b) Schiene und Straße.
4. H. Der Tonfilm.
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a) Schillers Balladen.
b) Goethe und Napoleon.
7. H. Begegnung der beiden Königinnen. (Maria Stuart.)
8. S. a) Romantik in der Natur.
b) Leitungsmast, Fabrikschlot und Kirchturm halten Zwie-
sprache.
9. H. Ein Frühlingsmärchen. (Dramat. Form.)
10. S. a) Gott mit dir, mein Österreich!
b) Österreichs Sendung in der deutschen Literatur.

VIII. Klasse.

1. S. a) Der Wiener Katholikentag, ein Erinnerungstag großer
österreichischer Vergangenheit,
b) Der Zauber der Musik.
2. H. Warum lernen wir heute noch Griechisch?
3. S. a) Wilhelm Busch, der deutsche Humorist,
b) Maschine und Menschenhand.
4. H. Die Germania des Tacitus.
5. S. Thema freier Wahl.
6. S. a) Der poetische Realismus bei Otto Ludwig.
b) Des Dichters weihevollle Stunde.
7. H. Richard Wagners Bedeutung.
8. S. a) Das Jedermann-Spiel von Hofmannsthal.
b) Österreich über alles.

Aufsätze der 2. Handelsklasse.

1. S. Frisch gewagt ist halb gewonnen.
2. H. Parzival und ich.
3. S. Lenore.
4. H. „Vaterland, wie bist du herrlich,
Gott mit dir mein Österreich!“
5. S. Das Gretchendrama.
6. S. Meine Lieblingsgestalt in
„Liudolf von Schwaben.“
7. H. „Wer von der Erde wird verbannt,
Der flüchte zu den Sternen,
Der glüh sein Schwert in ihrem Brand
Und woll es kennen lernen.“
(Liudolf von Schwaden II 3.)
8. H. „Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.“
9. S. Kaufmännisches Rechnen.
10. H. „Hoffe nur.
Morgen kommt die Sonne
Und du blühst mit Wald und Flur
Hell in Frühlingswonne.“
(Em. Gaibel.)



Verzeichnis der Lehrer und Schüler.

A. Lehrer.

- | | |
|---|---|
| Martin P. Bonifaz , Regierungsrat, Direktor der Handelsschule: Kaufm. Rech., H., Korresp., Buchh. h. | Kieser P. Bernhard , Kaufm. Rech., Korr., Buchh., Bg., H, Hk, H, h. |
| Grießer Dr. P. Bruno , Direktor des Gymnasiums u. Regens: L 8, Gr. 7. | Kleiner Dr. P. Sighard , R 4, 6, 7, 8. |
| Abt Dr. Kassian Haid , H 7, 8, Gg. 7, Phil. 7, 8, D. H. | Klopfer P. Robert , Präfekt, Sten. 4, 5, 6, H, h; Deutsch h. |
| † Abele P. Thomas , R 2, 5, D 1 (bis Ostern), lt. H. | Kreh Dr. P. Karl , J., h. |
| Baumann Dr. P. Othmar , H 4—6, Gg. 1—6. | Mayer Dr. P. Augustin , M 4, 6, 8. |
| Brunhart P. Gerhard , Präfekt, D, Ntl. Vb, Engl. I u. II. | Nell P. Alfons , Wk, Gg, H, h; Ntg. Vb. |
| Bücheler P. Pius , T. 1—6. | Popper P. Raphael , Präfekt, R, Gm. Vb. |
| Douda Ernst , D 2, L 6, Gr. 4 (im 2. Halbjahr auch H 1, 2, im 1. L 5). | Pöchhaker P. Augustin , M 2, 3, Ng 1, 2, 5 (bis Ostern auch Ng 6). |
| Faigle Dr. P. Eugen , D 5—8, Fr. 7, 8. | Purin Hans , Z. 1—3, Handarb. 1—3, Schriftpilger 1, T. H, h, Vb. |
| Friedrich Dr. P. Eberhard , L 2, Gr. 5, 6, 8. | Riz Dr. P. Ignaz , O. S. B. D 3, L 5 (seit Ostern auch D 1). |
| Göppel P. Laurenz , Prior, Rel. H u. h. | Sinz Dr. P. Paul , Subprior, M. 1, Ng. 4, 7, Chemie 5, D 4 (seit Ostern auch Ng. 6). |
| Groner Dr. P. Heinrich , M 5, 7, Nl. 4, 6, 7, 8 (seit Ostern auch Nl. 3), T. 7, 8. | Stadelmann P. Canisius , H 1—3, Fr. 5, 6. |
| Honer P. Benedikt , Rel. Gg. Vb. | Wasserer P. Stephan , L 3, 4, 7. |
| | Weber P. Josef M. , R 1, 3 (seit Ostern auch R 2, 5). |
| | Zienert Mauriz , Ges. 1—3. |

1.—8. = Gymnasialklassen; H = 2. Handelsklasse; h = 1. Handelsklasse.
Vb. = Vorbereitungsklasse.

B. Verzeichnis der Studenten 1933/34.

Abbrederis Edgar, Bregenz V H
 Achberger Paul, Hörbranz V H (extern)
 Allgäuer Karl, Giesingen V V
 Anwander Walter, Bregenz V h (extern)
 Angehen Heinrich, Mils T III
 Armsdorfer Joh., Bludenz V VI
 Arns Heinz, Bregenz H (extern)
 Attinger Alfons, Konstanz Bd h
 Auderer Hermann, Haiming T VII

 Bader August, Ehrwald T V
 Bildstein Heinrich, Lochau V VI
 Behmann Helmut, Bregenz V VI
 Bilgeri Robert, Bregenz V h (extern)
 Bischof Leopold, Bezau V VII
 Blank Josef, Bezau V II
 Böckle Rudolf, Bregenz V VII
 Böhmer Hermann, Mayerhofen T IV
 Bösch Rudolf, Hard V Vb (extern)
 Bosch Hermann, Bregenz V II
 Braun Anton, Schelkingen W IV
 Bruttman Klemens, Wien Nö VIII
 Büchel Bruno, Balzers L I

 Castellitz Walter, Innsbruck T III

 Daum Adolf, Lindau B IV
 Dellemann Wilhelm, Innsbruck T IV
 Dobin Heinrich, Innsbruck T I
 Dobin Walter, Innsbruck T III
 Döll Franz, Roggenzell W h
 Dreher Eduard, Bregenz V h (extern)
 Driendl Georg, Mieders T III
 Dünser Otto, Bregenz V h (extern)
 Dür Albrecht, Langenegg V III
 Dürr Franz, Bregenz V VII
 Duregger Wilhelm, Innsbruck T IV

 Eble Franz, Bregenz V Vb (extern)
 Eder Joseph, Bregenz V h (extern)
 Eggert Karl, Augsburg B VII
 Erhard Herbert, Fulpmes T II
 Ettinger Franz, Tettmang W Vb

 Fehr Pius, Steibis B IV
 Feiersinger Josef, Kirchbichl T VIII
 Felder Johann, Hörbranz V h (extern)
 Fink Jodok, Bezau V VII
 Frisee Helmut, Innsbruck T IV
 Frommelt Joseph, Triesen L Vb
 Frühauf Josef, Bregenz V H
 Fuchs Wilfried, Bregenz V III
 Füssinger Bernhard, Hard V Vb (extern)

 Galehr Wilhelm, Bregenz V H (extern)
 Gätzi Emil, Steinach Schw II
 Gamohn Johann, Schruns V VII
 Gehrman Herbert, Lustenau V IV
 Geser Jodok, Andelsbuch V h
 Ginthör Karl, Bregenz V H
 Götze Ludwig, Lauterach V Vb (extern)
 Gombasch Hugo, Bregenz V Vb (extern)
 Gorbach Armin, Lauterach V Vb (extern)
 Gredler Rudolf, Telfs T II
 Grindhammer Walter, Arzl T III
 Gufler Veit, Innsbruck T III

 Haas Albert, Bregenz V h (extern)
 Hämmerle Ernst, Bludenz V II
 Hämmerle Wilhelm, Lustenau V H
 Häringer Josef, Lindau-Äschach B III
 Haid Bruno, Ötz T VII
 Haid Franz, Flauring T V
 Haid Leo, Ötz T IV
 Hackl Tobias, Pfaffenhofen T II
 Hartmann Julius, Vaduz L VI
 v. Hartmann Otto, Trappstatt B V
 Hauer Karl, Bezau V VI
 Hechenberger Josef, Zams T VII
 Heine Georg, Hard V H (extern)
 Herburger Georg, Wolfurt V Vb (extern)
 Hertl Fritz, Hainfeld B.-Pfalz V
 Hibler Theoderich, Lienz T I
 Hinteregger Arthur, Bregenz V III
 Hinteregger Richard, Bregenz V I
 Hofer Gottfried, Lustenau V V

Hofer Otto, Lustenau V III
 Hofer Hermann, Trins T h
 Honer Walter, Langenstein B II
 Horrer Ernst, Laas It IV

 Ivancich Franz, Bregenz V VII

 Kalb Arthur, Langen V II
 Kastl Johann, Waldsassen B III
 Keseberg Ferdinand, Wetzlar Pr IV
 Khuen Josef, Hall T h
 Kickh Johann, Hall T V
 Kleiner Berward, Bregenz V VI
 Klimmer Richard, Pians T II
 Klingler Albert, Zurzach Schw IV
 Kohler Hans Peter, Bregenz V VI
 Kohler Jakob, Arlach W VI
 Kraner Fritz, Bregenz V VII
 Kloos Alfred, Bregenz V Vb (extern)
 Kraner Harald, Bregenz V I
 Kraus Kurt, Reutte T IV
 Kritzinger Johann, Lauterach V h (extern)
 Kugler Ferdinand, Imst T VI

 Lang Heinz, Dornbirn V Vb
 Lener Ernst, Hard V Vb (extern)
 Leys Emil, Telfs T I
 Lingenhölle Johann, Bregenz V h (extern)
 Lipburger Anton, Andelsbuch V II
 Lochbihler Siegfried, Jungholz T IV

 Mader Robert, Rietz T III
 Märk Josef, Rankweil V VIII
 Marberger Ludwig, Umhausen T III
 Mathis Ernst, Lauterach V Vb (extern)
 Matt Josef, Absam T III
 Mertely Otto, Innsbruck T III
 Mohr Johann, Kalzhofen B III
 Mühleisen Alfons, Süßen W III
 Mühleisen Franz, Süßen W III
 Mungenast Karl, Zams T V

 Natter Elmar, Dornbirn V III
 Neuner Alois, Leutasch T h
 Niederkircher Vinzenz, Oberperfuß T II

 Oberhammer Franz, Innsbruck T VIII
 Orlitzky Walter, Holzgau T V
 Ortman Josef, Amtzell W VI
 Ospelt Wilhelm, Bregenz V h (extern)

 Parth Hubert, Telfs T H
 Peter Karl, Batschuns V III
 Peterhans August, Davos, Schw II
 Plattner Fritz, Innsbruck T Vb
 Plattner Johann, Kranebitten T VI
 Posch Josef, Wald Stierm Vb
 Pöschl Franz, Telfs T h
 Pötzl Johann, Waldsassen B III
 Präg Franz, Bregenz V II
 Pruner Johann, Gelting/München B VIII
 Pruschina Georg, Jenbach T III
 Putz Ernst, Imst T I

 Rainer Hans, Bregenz V V
 Rauch Erich, Bregenz V III
 Redler Kurt, Bregenz V H
 Reiner Richard, Lochau V V
 Reiner Rudolf, Lochau V III
 Rendl Heinrich, Innsbruck T IV
 Reuter Josef, Prath, Pr VI
 Rhomberg Ludwig, Dornbirn V h
 Riedl Ludwig, Kondrau B III
 Rohner Friedrich, Fußach V I
 Rietzler Theodor, Hirschegg V Vb
 Rüscher Michael, Bizau V VIII
 Rupp Eugen, Hörbranz V h (extern)

 Schelling Walter, Lustenau V II
 Schennach Walter, Reutte T IV
 Schmid Gotthard, Götzis V I
 Schneider Heinz, Bludenz V VI
 Schönherr Fritz, Innsbruck T VIII
 Schöpf Hermann, Landeck T VI
 Schöpf Karl, Landeck T V
 Schwaninger Josef, Wattens T VIII
 Schwärzler Franz, Bregenz V h
 Seckel Erich, Hörbranz V I
 Seeger Elmar, Schaan, L II
 Seeger Erich, Schaan, L III
 Siebmacher Johann, Hörbranz V h (extern)
 Siegele Friedrich, Langstai T V
 Simler Josef, Brixen It V
 Sinz Jakob, Altstätten, Schw Vb
 Sonnweber Josef, Lauterach V h (extern)
 Spahr Herbert, Konstanz Bd VIII
 Steinkeller Anton, Auer It VII
 Steinkeller Theodor, Auer It h

Stern Karl, Innsbruck T h
Stöckler Anton, Lingenau V II
Streubl Kurt, Bregenz V II

Thummer Erwin, Reutte T V
Tizian Karl, Bregenz V VIII
Tögel Karl, Innsbruck T VIII
Tomaschett Herwig, Bregenz V IV
Tragseil Johann, Innsbruck T VII

Ulmann Hans, Berneck Schw Vb

Valler Karl, Jenbach T II
Veese Hermann, Konstanz Bd III

Veider Josef, Bregenz V H (extern)
Vicari Theodor, Gries b. Bozen It h
Vogt Alban, Balzers L I
Vogt Emanuel, Balzers L I

Wachter Walter, Bregenz V H (extern)
Waldhart Alois, Pfaffenhofen T VIII
Warasin Erich, Schwaz T VII
Wehrberger Johann, Vils T II
Weis Alfred, Wattens T Vb
Winkler Anton, Mils b. Hall T IV
Wucherer Otto, Oberstaufen B IV

Zehnder Armin, Wettingen Schw V
Zieher Fritz, Bregenz V VIII

Abkürzungen: Bd = Baden; B = Bayern; It = Italien; L = Liechtenstein;
NÖ = Niederösterreich; Pr = Preußen; Schw = Schweiz; T = Tirol;
V = Vorarlberg; W = Württemberg.
H = 2. Handelsklasse; h = 1. Handelsklasse; Vb = Vorbereitungs-klasse;
I—VIII sind Gymnasialklassen.

